Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

46. V. 18.

Wienerischer Musenalmanach

auf

das Jahr

1785.

Herausgegeben

von

J. F. Ratschky

und

A. Blumauer.

Wien,

bey Rudolph Gräffer.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA PALATI
VINDOBONENSIS

Digitized by Google

NB.

Die Beyträge für künftiges Jahr ersucht man unter der Aufschrift:

An Herrn J. J. Ratschky, Herausgeber des Wienerischen Musenalmanachs Abzugeben in der von Ghelenschen Buchhandlung.

längstens bis letzten Julius, indem dieser Almanach künftig jederzeit bis Michaelis erscheint, und postfrey, weil sonst kein Brief angenommen wird, einzusenden.

Uebrigens bittet man diejenigen Herren, welche über ihre eingesendeten Beyträge Rezepissen, Beantwortungen, Erklärungen, und Gott weis was fodern, zu beherzigen, daß den Herausgebern bey ihren Berufsgeschäften nicht so viel Musse übrig bleibt, um eine eigene poetische Schreibstube für den Musenalmanach anlegen zu können. Eben so wenig kann man sich zu Erfüllung des Begehrens verstehen, solche Gedichte, von denen kein Gebrauch gemacht wird, ohne wichtige Ursache wieder zurückzusenden.

Digitized by Google

Gedichte.

Digitized by Google

Ode.

Im Aerntemonden 1784.

Wenn in der schönen Geister Verzeichnisse
Mein armer Namen pranget', und wenn ihn nicht
Die allgemeine deutsche Bücher-
Müsterung hätt' in den Koth gestam-
pfet;

Digitized by Google

So schritt' ich kunststolz in die Versammelung
Der Dichter Deutschlands, risse den Eichenzweig
Dem Nächsten ... Stollberg, dir! vom Haupte,
Schweigte die Menge damit, und sagte:

„ Ihr Männer und ihr Jünglinge, welche da
„ Schon Kränze tragen, oder noch hoffen! hört,
„ Und laßt euch meines Mundes Worte
„ Spaltend, wie Blitze, durch Mark und Bein gehn!

„ Ach! ein so böser Schaden frißt unter uns

Schon

Digitized by Google

„ Schon lang umher, und machet die Dichterzunft
„ So stinkend, daß das Schlammgethier selbst
„ Unsre Genossame eckel angrunzt!

„ Denn, leider! hat so mancher der Unsrigen
„ Die himmelreine Muse genöthiget,
„ Lord's Spindle's und Tiberiusse (*)
„ Schändlich zu krauen! (**) Und ist ein Mensch wo,

(*) (Lord's Spindle's und Tiberiusse) Ligne für gemeine Namen ausgehurter Böcke und eiserner Türannen. Spindle's Leben und Thaten findst du in Yorick's empfinds. Reisen S. 14. des 4. B. deutsch übers. nach der 4. Aufl. und des Tiberius Nero seine bey Rajus Suetonius Tranquillus S. 176. d Leipz. Ausgabe, verzeichnet.

(**) Krauen, verb. reg. act. so viel, als gelinde krazen, mehr mit den Spizen der Finger

„ Ist wo ein Mann, der so sich verachten mag,
„ Ist wo ein Künstler, der sich nicht höher schäzt,
„ Und jenen Sonnenfunken, der zum
„ Künstler, zum Mann ihn und Menschen aufflammt,

„ Bis zur Bescheinung eines verdüsterten
„ Landuntertretters, welcher, der Windsbraut gleich,
„ An seiner Völker Schädel brüllt, sie
„ Stürzet und wälzt, wie die Windsbraut Wälder;

„ Bis zur Erwärmung eines entgeisterten,
„ Verschwelgten Lüstlings, welcher, dem Eise gleich,

Nur

Finger, als mit den Nägeln krazen, belustigen, küzeln. S. Adelungs Wörterb.

Digitized by Google

„ Nur kaum auf Augenblicke schmilzt,
um
„ Härter bald wiederum zu gefrieren,

„ So weit, mißbraucht!.. doch solcher
Mißbraucher seh'
„ Ich hier im Kreise! .. Schüttelet über
mich
„ Nur eure Mürthen, eure Lorber!
„ Dennoch; ich zeih' euch des Hochver-
rathes!

„ Wie schön hingegen zieret den Schlaf ein
Kranz,
„ Geflochten von der Tugend, und aufge-
setzt
„ Vom Vaterlande!.. da! nimm deinen
„ Eichenzweig wieder zurücke, Fried-
rich! „

Digitized by Google

So spräch' ich. Weil mich aber der Giessensche
Verzeichner schöner Geister nie nennete,
Und weil Berlins gerechter Bücher-
Musterer mich in den Koth gestampft
hat,

Bleib' ich im Winkel sizen, beschämt und
stumm,
Und würge meinen Eifer zurück' in's Herz,
Stäts laurend, daß ich irgend eines
Neuen Herostratos Brand erwische!

Saschka.

Nach

Digitized by Google

Nach Prior. (*)

Zieh deinen Witz so selten als dein Schwert,
Und auf den Schwächern nie ;
Denn jenes macht dich nicht als Held bewährt ;
Und dieß nicht als Genie.

Sonnenfels.

Am ersten May 1784.

Der erste Frühlingsmorgen
Erwachet über mir,

(*) Draw your wit as seldom as your sword,
And never on the weak, for you'll appear
There as no Hero, nor a Genius here.

Digitized by Google

Und findet mich in Sorgen,
Und sieht mich fern von dir.

Sonst fand er mich in Freuden
An deiner trauten Hand;
Mir waren Trennungsleiden
Und Gram noch unbekannt.

Nun treibt mich banges Sehnen
Auf Wiese, Feld und Au:
Dort misch' ich meine Thränen
Mit kühlem Abendthau.

Obschon die Erde Früchten,
Die Wiese Blumen trägt,
Die Nachtigall Geschichten
Von treuer Liebe schlägt;

Digitized by Google

Die holde Frühlingssonne
Auf uns hernieder lacht,
Und jedes Herz zur Wonne
Und zum Gebet erwacht;

Voll Andacht zum Belohner
Des Guten auf sich schwingt,
Und jeder Zweigbewohner
Dem Herrn ein Loblied singt;

So kann ich's doch nicht fühlen,
Wie groß mein Schöpfer sey:
Ich seh's und hör's im Stillen,
Und fühle nichts dabey,

Als daß ich fern, o Trauter!
Von deinem süßen Kuß
Der Erde Fest mit lauter
Wehklage feyern muß.

G. B. v.

Digitized by Google

Dem Fräulein M*** v. B*.

Im Namen eines Freundes, der ihr für einen Kapaun mit Austern ein Exemplar des Meißnerischen Alzibiades verehrt hatte.

Der Freundinn, die mir jüngst durch einen köstlichen
Und mit besondrer Kunst bereiteten
Kapaun bewiesen, daß die Ehre
Von einem Thiere, das die Hühnerwelt
Für unschmackhaft und ungenießbar hält,
Bey Menschen noch zu retten wäre,
Wenn man ihm nur mit guter Art den Saft,
Den es verlor, durch Austern wieder schaft,
Der schick' ich für das köstliche Gerichte —
Für den Kapaun aus ihrer Hand —
Hier einen Hahn aus Griechenland,

Der

Digitized by Google

Der (wie zum mindsten die Geschichte
Von ihm erzählt) so tapfer als galant,
In ganz Athen nicht seines gleichen fand,
Der stäts den schönsten Kamm getragen,
Mit jedem Hahn zur Wette sich geschlagen,
Und darum bey Athens gesammter Hühner-
schaar
Beliebt, und überall — der Hahn im Kor-
be war,
Kurz, den die eckelste der griech'schen Da-
men,
Die sich um ihn oft in die Haare kamen,
In seiner Art gewiß so schmackhaft fand,
Als ich jüngst den Kapaun aus meiner
Freundinn Hand;
Den aber, weil er seit so manchem Jahr
Ein bischen alt und zäh geworden war,
Ein deutscher Koch, von dem haut Gout
geleitet,

Für

Digitized by Google

Für unseren Geschmack vom Neuen zubereitet;
Den schick' ich hier, und gebe dann
Für einen deutschen, gallisch appretirten Hahn
(Zum Dank für die gehabte Mühe)
Ihr einen griech'schen Hahn in einer deutschen Brühe.

Blumauer.

Der Morgenbesuch.

Bey des Morgens erstem Strahl,
Wenn nach meines Mädchens Garten
Ich mich unbelauschet stahl,
Fand ich schon am Thor sie warten;

Sah,

Digitized by Google

Sah, gleich Rabenfittigen,
Glänzen ihre freyen Locken:
Hier und da nur hafteten
Noch von gestern Puderflocken;

Sah der Wangen Roth erhöht,
Ihre Blicke sanft und heiter,
Und geschmückt ihr Nachtkorset
Vorn mit einer Bänderleiter.

Deine Leiter gönnt' ich dir,
Großer Patriarch und Ringer!
Denn es stieg auf dieser hier
Selber auf und ab mein Finger.

Bey verliebter Vögel Sang,
Bey gelinder Lüfte Wehen
Schlenderten wir stundenlang
Arm in Arm durch die Alleen;

Hasch-

Digitized by Google

Haschten Schmetterlinge viel
Auf dem breiten Blumenbette,
Hüpften, trieben unser Spiel
Wohl mit ihnen in die Wette;

Bis daß Milch, so weiß wie Schnee,
Zuckernüsse, Mandelbogen
Und die Kanne voll Kaffee
In die Laub' uns Schwärmer zogen.

Dann, o wie ein König groß,
Saß ich bey dem kleinen Mahle,
Hatte sie auf meinem Schooß,
Trank mit ihr aus Einer Schaale.

Jeder Seufzer ward erhört,
Jede Freyheit ward gelitten,
Und mir Bettelnden gewährt
Alle leisen Liebesbitten.

Manch-

Digitized by Google

Manchmal zankten wir uns auch:
Sie entfloh, um mich zu necken;
Aber selbst im dicksten Strauch
Half mir Sehnsucht sie entdecken.

Nun sie sah, die Schäckerinn,
Daß sie keine List befreyet,
Sprang sie selber auf mich hin,
Ganz mit Blüthen überschneyet;

Bot mir ihren kleinen Mund,
Meine Lippe drauf zu schliessen:
O ich küßte sie mir wund,
Ohne je mich satt zu küssen!

Alxinger.

Drey

Digitized by Google

Drey Soldatenlieder.

Auf das Gerücht vom Türkenkriege zu Anfang 1783.

Sie fahren wohl und reiten
Von früh bis in die Nacht,
Und bange wird den Leuten;
Doch Josephs Krieger lacht.

Wohin denn, ihr Kamraden?
Gehts etwa wieder los? —
Was habt ihr aufgeladen?
„ Viel Kugeln klein und groß,

Dazu noch span'sche Reiter;
Das fahren unverwandt
Nach Ungarn wir, und weiter
Bis hin ins Türkenland.

Der

Digitized by Google

Der Türk' ist aufgestanden,
Und will nicht länger ruhn,
Und will in Josephs Landen
Als wie in seinen thun.

Mit Morden und mit Rauben
Fiel er ins Kaiserland,
Brach Völkertreu' und Glauben,
Den Säbel in der Hand.

Drum reiten wir und fahren
Von früh bis in die Nacht,
Den wilden Janitscharen
Zu zeigen Josephs Macht. „ —

Juheißa, liebe Brüder!
Ein Jubellied stimmt an!
So giebt es endlich wieder
Krieg mit dem Muselmann!

Seit

Digitized by Google

Seit mehr als vierzig Jahren
Ließ unser Schwert ihn ruhn:
Doch nun soll er's erfahren,
Wie deutsche Säbel thun!

So wetzt denn eure Klingen,
Gleich Sicheln vor dem Schnitt,
Und laßt uns fröhlich singen
Ein altes Türkenlied:

Wie aus dem Schlachtgedränge
Eugens sie mußten fliehn!
Ihr wißt ja die Gesänge
Von Belgrad und Semlin? (*)

Zwey=

(*) Das alte Lied, welches in der k. k. Armee noch häufig gesungen wird, und sich anfängt:
Prinz Eugen der tapfre Ritter
Wollt' dem Kaiser wieder ꝛc.

Digitized by Google

Zweytes Lied.

Soll man euch, Brüder! fragen:
Wo geht die Reise hin?
So mögt ihr frey es sagen,
Daß wir nach Stambul ziehn.

Durch menschenlose Haiden
Zwar leitet unser Pfad,
Die kaum noch, dort zu weiden,
Des Hirten Fuß betrat.

In Wüsten, kahl und mager,
Von keinem Pflug bestellt,
Steht einsam unser Lager,
Der Eiche gleich im Feld.

Doch sind wir wohl geborgen,
Und fern von jeder Noth;

Digitized by Google

Denn Josephs Huld wird sorgen
Für seiner Kinder Brod.

Zwar ist der Türken Tonne
Von süssem Weine leer;
Doch wächst zu unsrer Wonne
In Ungarn destomehr.

Zwar gut Quartier ist selten
In ihrem rauhen Land,
Doch unsre Stadt von Zelten
Ist hurtig aufgespannt.

Drum, Brüder! wetzt die Klingen,
Und laßt, mit Muth gestählt,
Uns in die Feinde dringen,
Und kämpfen wie ein Held!

Digitized by Google

Doch biedre Schlacht zu schlagen
Ist ihnen widerlich;
Nur Beute zu erjagen
Verstehn sie meisterlich.

Zu sengen und zu brennen
War stets ihr liebstes Spiel;
Doch kommen sie ins Rennen,
So finden sie kein Ziel. —

Pfui doch, ihr Muselmänner!
Das ist nicht Kriegesbrauch;
Denn so ein wackrer Renner
Ist jedes Häschen auch.

Habt einmal Muth zu stehen!
Denn standhaft Brust gen Brust
Dem Feind ins Auge sehen,
Das ist Soldatenlust!

Digitized by Google

Doch wollt ihr durchaus laufen,
So lauft bis zum Euxin,
Und wollt ihr Kaffee saufen,
So schwimmt nach Moka hin!

Verlaßt Europens Plätze,
Folgt einer andern Spur,
Und laßt uns eure Schätze,
Und eure Harems nur.

Drittes Lied.

Nun fragt man hin und wieder:
Was ist ein Harem wohl?
Wohlan denn, liebe Brüder!
Dieß Lied euchs lehren soll.

Der Harem ist ein Garten.
Die Türken halten hier,

Der

Digitized by Google

Der Gartenkunst zu warten,
Am liebsten Nachtquartier;

Denn hübsche Mädel wachsen
In ganz Europia,
In Polen und in Sachsen
Nicht halb so viel, als da.

Von dieser grünen Waare
Hat jeder Pascha wohl,
Trotz seiner grauen Haare,
Ein ganz Gewächshaus voll.

Doch gehts den armen Pflanzen,
Wie es im Treibhaus geht,
Wo keine Mückchen tanzen,
Kein linder Zephyr weht:

Digitized by Google

Sie welken und verzehren
Sich selbst im eignen Duft,
Und seufzen ohn' Erhören
Nach frischer Frühlingsluft.

Abscheuliche Kastraten
Bewachen für und für,
Als Polizeysoldaten,
Das Fenster und die Thür.

Ha! brechen, sie zu retten,
Wir in die Harems ein: —
Beym Barte des Propheten!
Dann soll es anders seyn.

Weg, garstige Alraunen,
Nicht Weib, und auch nicht Mann!
Was brauchen wir Kapaunen,
Die man nicht essen kann? —

Ihr

Digitized by Google

Ihr aber reißt den Schleyer
Hinweg, und springt hervor!
Es nahn sich die Befreyer,
Und öffnen euch das Thor.

Nun ahnet froh're Stunden,
Und härmt euch weiter nicht,
Denn ihr habt Gnade funden
Vor unserm Angesicht.

Hier sucht sich nach Gedanken
Ein Liebchen jeder aus,
Und führt es sonder Zanken
Als Weibchen mit nach Haus.

Und dann mag draus entstehen,
Was immer will und kann!

Digitized by Google

Joseph hat vorgesehen,
Und sorgt für seinen Mann. (*)

Von einem Soldaten.

An Elisa.

1779.

Hier, wo die finstern Wälder
Der bleiche Mond bestralt,
Wo durch die Todesfelder
Der Geist des Grabes wallt,
Hier seufzt der Hofnungslose,
Elis', an deinem Grab,
Und weint, verblühte Rose,
In deine Gruft hinab.

Das

(*) Durch die Erziehung der Soldatenkinder.

Digitized by Google

Das tiefe todte Schweigen
Der schlummernden Natur
Weckt auf Zypressenzweigen
Das Lied der Eule nur.
Sie nur, sie nimmt alleine
An meinem Jammer Theil,
Und mischt in mein Geweine
Ihr banges Klaggeheul. —

Ha! dort hellt sich die Ferne,
Ich seh', Elisa, dich:
Du blickst von jenem Sterne
So liebevoll auf mich.
O steig, du Engelreine,
Herab in's öde Thal,
Wo ich Verlaßner weine,
Und ende meine Qual!

Digitized by Google

Schließ dieses thränentrübe
Verloschne Auge zu!
Gieb der bedrängten Liebe
In diesem Grabe Ruh,
Und führ' auf lichten Wegen
Den ausgerungnen Geist
Der Seligkeit entgegen,
Die uns kein Tod entreißt!

Gottlieb Leon.

Auf die Sage von Aufhebung des Cälibats.

Daß man zur Zeit, in der wir leben,
Die Priester kränkt, verfolgt und haßt,
Glaubt' ich sonst nie. Nun glaub' ich's fast;
Denn man will ihnen Weiber geben.

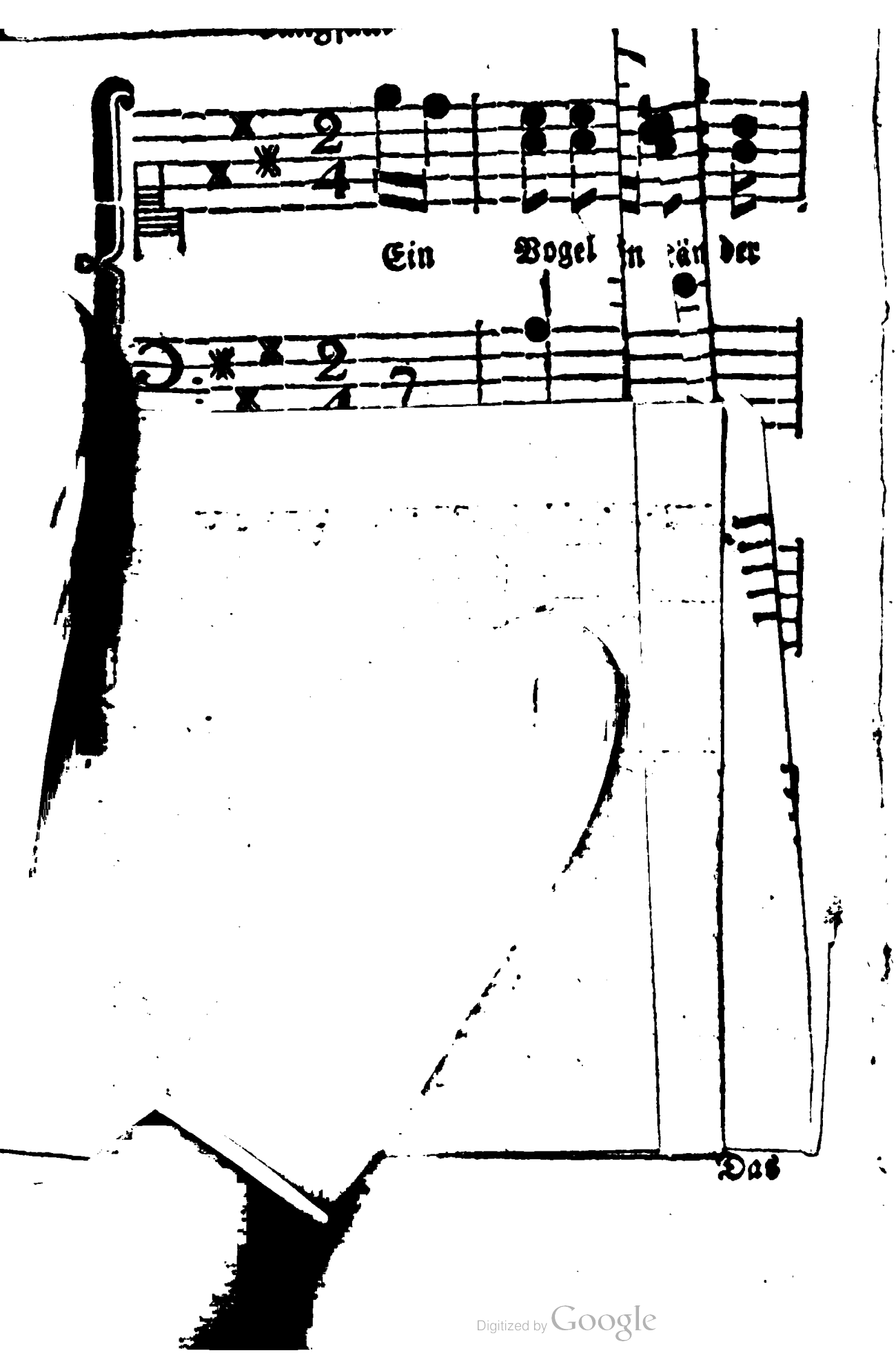
U. Petr. k.

Das

Digitized by Google

NATIONAL BIBLIOTHEK * WIEN *

Digitized by Google



Das

Digitized by Google

Das Mädchen und der Vogel.

Ein Vogel kam geflogen
Jüngst in mein Kämmerchen
Auf Flügeln, wie der Bogen
Der Iris, bunt und schön.
Er flog um mich im Kreise,
Und sang ohn' Unterlaß
So rührend sanft und leise,
Als bät' er mich um was.

Er machte da sich immer
Um mich etwas zu thun,
Und ließ mich Arme nimmer,
Wenn ich allein war, ruhn.
Bald tippt' er mir die Wangen,
Bald sang er mir ins Ohr,

Digitized by Google

Bald hatt' er mit den Spangen
Am Mieder etwas vor.

Mir war sein Spiel behäglich,
Und unterhielt mich sehr;
Der Vogel wurde täglich
Mir unentbehrlicher.
Und daß ich sicher wäre,
Ihn stets um mich zu sehn,
Stutzt' ich mit einer Scheere
Ihm beyde Flügelchen.

Nun ward er nur noch zahmer,
Und glücklicher sein Loos:
So oft ich rief, so kam er,
Und schlief in meinem Schoos.
Er spielte manche Stunde
Um meines Mieders Rand;

Digitized by Google

Er trank mir aus dem Munde,
Und aß mir aus der Hand.

Doch während ich ihn pflegte,
Wuchs ihm sein Flügelpaar:
Und ach! zu spät entdeckte
Ich, daß er flike war.
Er flog vor meinem Blicke
Davon, und sang im Fliehn:
Ich kehre nicht zurücke,
So wahr ich Amor bin!

Blumauer.

Digitized by Google

An eine Exnonne.

Nach dem Französischen des D' Hermitte de Maillane.

Du rühmst umsonst, o Gottgeweihte! mir
Der Unschuld Reiz, und tadelst meine Wege.
Dein Mund verdammt die leiseste Begier,
Und ach! dein Aug macht ihrer tausend rege.

Du heissest mich, mit frommer Folgsamkeit
Der Sünde Keim durch Reue auszureuten:
Mir aber thut vom Grund der Seele leid,
Daß nichts vermag zur Sünde dich zu leiten.

Du

Digitized by Google

Du sprichst, es sey des Erdepilgers Pflicht,
Daß er dem Drang der Sinne widerstehe.
Das weiß ich wohl, allein ich glaub' es nicht,
So lang ich dich mir gegenüber sehe.

Wenn mich dein Mund des Glaubens Wahrheit lehrt,
So wünscht mein Herz, du glaubtest meinen Lehren.
Längst hätte mich dein Eifer schon bekehrt,
Glaubt' ich nicht noch, du würdest dich bekehren.

Lobpreisest du den Schöpfer der Natur,
Der Güte Quell, den Urborn aller Freuden,
So denk' ich dann des Schöpfers darum nur,
Um mich dabey an seinem Werk zu weiden.

Ich

Digitized by Google

Ich wünsche nie, so rühmlich auch die Bahn
Zum Himmel ist, als Heiliger zu schimmern;
Der, den du liebst, ist hier zu wohl daran,
Um sich noch viel um jene Welt zu kümmern.

J. S. Ratschky.

Trauerlied
beym Abzuge einer Versammlung von Seelsorgern.

Laßt ein Trauerlied erschallen!
Klagt, o Bürger, euer Leid!
Eure Hirten sind gefallen,
Sind gefallen in dem Streit.

Von=

Digitized by Google

Bonzenlist bestritt die Wahrheit,
Dummheit die Religion.
Joseph sprach: es werde Klarheit!
Und der Dummheit Nebel flohn.

Aufgeschrecket aus dem Schlafe
Weichlicher Unthätigkeit,
Ziehn sie fort, und ihre Schafe
Blöcken nun voll Traurigkeit.

Weine nur, o Heerde, weine!
Deine Hirten sind nicht mehr:
Im Theater, bey dem Weine
Und am Voitatisch ist's leer.

Oede Stille herrscht in allen
Assembleen weit und breit;
Denn die Hirten sind gefallen,
Sind gefallen in dem Streit.

Sieh!

Digitized by Google

Sieh! nun schlingen Regelschwestern
Manch verläumdrisch Wort hinab;
Denn der Präsident vom Lästern,
Der Gewissensarzt, geht ab.

Nur die frevelnden Verächter
Stolzer Priester freuen sich:
Doch die Weiber und die Töchter
**s weinen bitterlich.

O wie oft, ihr Weiber, irrte
Mit euch als Gewissensrath,
Ganz im Dunkeln euer Hirte
Durch die Gäßchen eurer Stadt!

Ihr gelaßnen Ehemänner,
Wo wird jetzt von eurem Wein
Und Gewissen so ein Kenner,
Als der wackre **, seyn?

Drum

Digitized by Google

Drum laßt Trauerlieder schallen!
Klagt, ihr Bürger, euer Leid!
Eure Hirten sind gefallen,
Sind gefallen in dem Streit.

Pilgern gleich, ziehn sie von hinnen,
Sehen mit betrübtem Blick,
Schäflein, eure Thränen rinnen,
Lassen trostlos euch zurück;

Werden nimmer mit euch lachen,
Scherzen und sich gütlich thun,
Nimmer liebreich euch bewachen,
Nie in eurer Mitte ruhn.

Doch nicht alles ist verloren;
Auf der Wolle (faßt nur Muth!)
Die sie hier euch abgeschoren,
Ruhn sie aller Orten gut.

Grolzhamer.

Digitized by Google

An einen Geizigen.

Nach dem Lateinischen Papst Urbans des achten.

Du schonst dein selber nicht, um deines Golds zu schonen,
O Ponticus! und häufst Schätz' ohne Maaß und Ziel
Dir auf, und treibst des schnöden Wuchers viel;
Laß ab! du darbest doch, trotz deinen Millionen.
Zwar prahlest du, von manchem Tropf beneidet,
„ Dem Sparer nur steh Reichthum zu Gebot „ —

Doch

Digitized by Google

Doch Freund! der ist nicht reich, der, einer künftgen Noth
Zu steuern, ewig Mangel leidet.

Prandstetter.

Erzählung.

In Paphos ist ein stiller Hain,
Wo Einsamkeit und Schatten heil'ger Myrthen
Oft manchen Liebesgott bewirthen:
Hier fand sich einst der junge Damon ein.
Die Göttinn, der er da sein schüchtern Opfer weiht,
Zählt, wie Cythere, wenig Jahre,
Doch ihre Stirn' ist rauh, der Scheitel ohne Haare;
Sie nennt sich die Gelegenheit.

Er=

Digitized by Google

Erhöre, spricht er, mein Begehren,
Ich reiche dir, willst du mir es gewähren,
Vor diesem göldenen Altar
Mein schönstes Schaf zum Opfer dar.
Mein Fleh'n erreget kein Erbarmen,
Ich seufze hoffnungslos, und meinen scheu-
en Armen
Entflieht die strenge Schäferinn.
Mir hilft nicht Witz, nicht Macht und Ju-
gend:
Mit mir allein spricht man von Tugend,
Und eilt zum kühnern Satyr hin.
Schon dekt die Gipfel unsrer Hügel
Die Nacht mit ihrem schwarzen Flügel:
Jezt, Göttinn, leite du in deinen dunkeln
Hain
Die spröde Galathee hinein! —
Die Göttinn höret sein Verlangen:
Schon kömmt die Spröde hergegangen,

Und

Digitized by Google

Und er, er that in stiller Ruh —
Doch, was er that, will ich nicht sagen,
Dieß kann auch nur ein Schüler fragen —
Mein Leser! sprich: was thätest du?

Ihr Knaben, lasset euch belehren!
Ich zeig' euch, wollt ihr mich nur hören,
Den Weg zu der Zufriedenheit.
Ersparet euch unnütze Peinen,
Manch O! und Ach! vergebnes Weinen,
Und opfert der Gelegenheit.

L. G. v. Batthyan.

Bey

Digitized by Google

Bey Uebersendung eines Vergißmeinnichtchens, worauf ein Schmetterling saß.

Ein Blümchen, das sich zwar nicht mehr
Für unsre Lage schickt,
Hab' ich doch, Freund, von Ungefähr
Für dich jüngst abgepflückt.

Denn wiss', als ich es pflückte, hieng
Ein Schmetterling daran:
Ich sah, daß auch ein Schmetterling
Dies Blümchen lieben kann.

Dies Wunder der Natur entgieng
Dann meinem Blicke nicht:

Drum

Digitized by Google

Drum schick' ich dir den Schmetterling
Und das Vergißmeinnicht.

Gabriela v. Baumberg.

Magni animi est, fictilibus sic uti, tanquam argento, sed non minoris, argento sic uti, tanquam fictilibus.

Seneca.

Mit Hastigkeit an Königstafeln
Jagt Aristipp (*) der Thor nach Glück;
Mit grobem Stolz von seiner Tonne
Scheucht es Diogenes der Thor zurück.

Der Weise wird, wie Seneka,
Des Glückes Gaben zu geniessen,
Und,

(*) Horat. Epist. 17. Lib. I.

Digitized by Google

Und, wenn es seine Gunst entzieht,
Des Glückes zu entbehren wissen.

Sonnenfels.

Der Bischof und der Dorfpfarrer.

Einst bey Gelegenheit der Visitation
Sprach ein geweihter Fürst in einem sanften Ton
Zum alten Pfarrer: sagt mir, Herr!
Warum die Bischöf' in den ersten Zeiten
Nur aus gemeinen dunkeln Leuten
Bestunden, und bey uns nicht mehr? —
Ey, sprach der Pfarrer, ja vorzeiten,
Eu'r fürstlich Gnaden! gab's in jedem Kirchenspiel
Der schweren sauern Arbeit viel:

Der

Digitized by Google

Der Bischof muste selbst die Schäflein weiden,
Selbst predigen von früh bis in die Nacht,
Und hatt' er dann sein Tagewerk vollbracht,
Noch obendrein bray Durst und Hunger leiden.
Und fiel es einem Wütrich dann
Oft ein, die Heerde samt dem Hirten zu erwürgen,
So mußte solch ein Gottesmann
Gemeiniglich am ersten dran,
Und gar mit seinem Blut für seine Lehre bürgen:
Drum waren auch, um alles das mit Muth
Und mit Geduld zu übertragen,
Gemeine Fischersleute gut.
Nun aber ist in unsern Tagen
Nichts ~~leichter, als ein Bischof seyn;~~

Digitized by Google

Er hält ein schönes Haus, trinkt guten
Wein,
Läßt sich zur Kirche führen oder tragen,
Erlustigt sich mit Spielen oder Jagen,
Kann, wenn er will, stäts müssig seyn,
Und hat darum Jahr aus Jahr ein
Noch einen Helfer an der Seite.
Ein solches Aemtchen nun ist bloß — für
Edelleute.

A. E.

Belisar und Pfeffel. (*)

Wenn dort vom blinden Belisar
Ein edler Knabe Führer war,

So

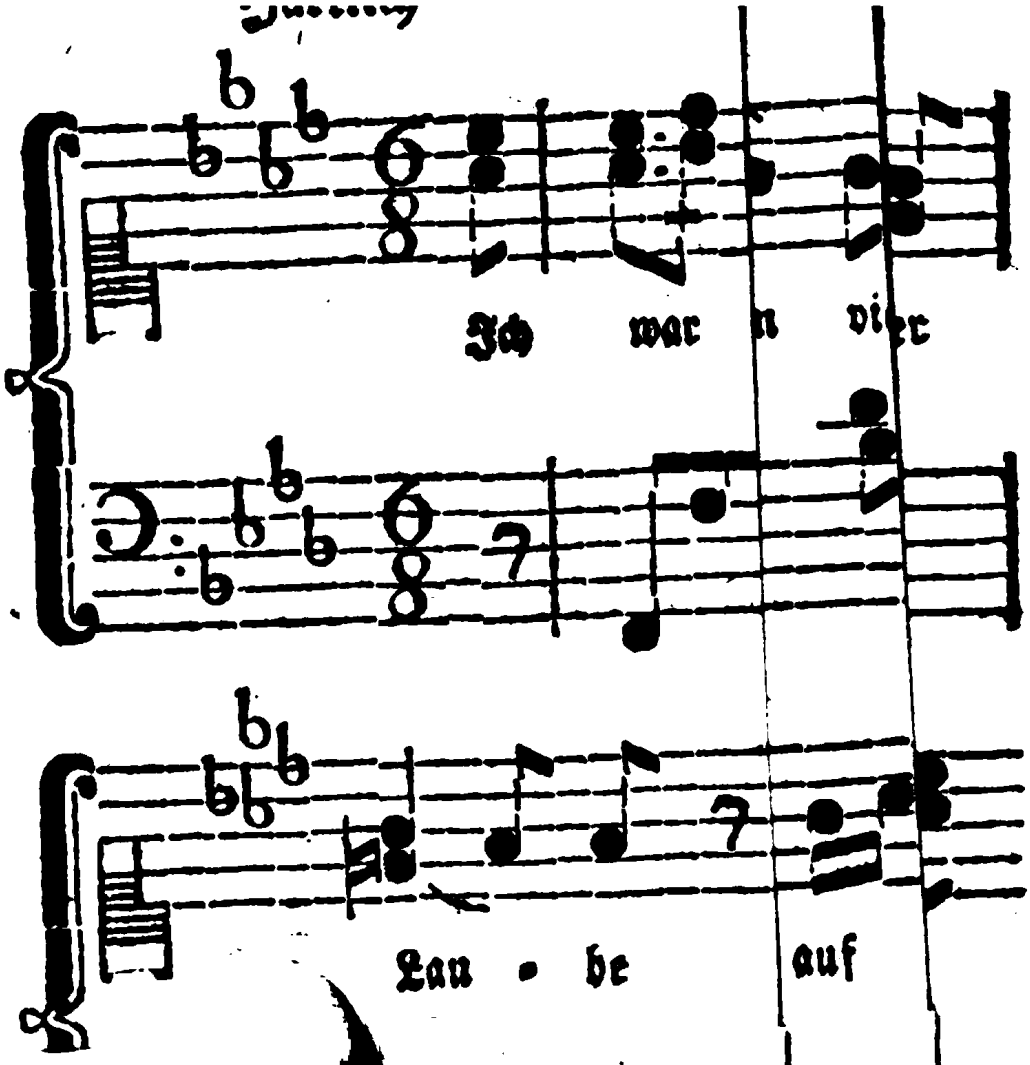
(*) Hessendarmstädtischer Hofrath und Direktor der Kriegsschule zu Kolmar.

Digitized by Google

NATIONAL BIBLI
* WIEN *

Auf meiner Mutter Ed

Digitized by Google



) Hessendarmstädtischer Hofrath und Direktor der Kriegsschule zu Kolmar.

Digitized by Google

So seh' ich hier so viele edle Knaben
Zum Führer ihres Wohls den blinden Pfeffel haben.

Von einem Frauenzimmer.

Lied

auf die Geschichte der Blindheit des Fräuleins Paradis.

Gesungen, als dasselbe auf einer musikalischen Reise den Weg durch Kolmar nahm.
Nach einer von diesem Fräulein verfaßten Melodie.

Ich war ein kleines Würmchen,
Noch kaum vier Spannen groß,
Und pickt' in einer Laube
An einer goldnen Traube
Auf meiner Mutter Schoos.

Digitized by Google

Da stieg ein schwarzer Drache,
(Die Mutter sah ihn nicht)
Aus einer faulen Pfütze,
Und blies, wie fahle Blitze,
Sein Gift mir in's Gesicht.

Da ward es plötzlich dunkel
Und einsam um mich her:
Es konnten meine Augen
Kein Licht mehr in sich saugen,
Die Sonne schien nicht mehr.

O Mutter, liebe Mutter!
Rief ich der Guten zu,
Und hieng an ihrer Wange:
Wie bang ist mir, wie bange!
Wo bin ich? wo bist du?

Digitized by Google

Sie netzte mich mit Thränen,
Rief den im Himmel an,
Bat Menschen, mir zu helfen,
Und keiner konnte helfen
Von allen, die mich sahn.

So schlich ich lang im Finstern
An ihrer Hand umher.
Entwöhnt von buntem Tande,
Fand nie mein Geist die Bande,
Worinn er lag, zu schwer.

An einem Feste Gottes,
Als ich ein Lied ihm sang,
Da hört' ich Flügel schwirren,
Und eine Stimme girren,
So sanft wie Flötenklang.

Digitized by Google

Sie sprach, ich bin der Engel
Der süßen Harmonie,
Der oft den Menschenkindern,
Des Lebens Gram zu lindern,
Schon seine Harfe lieh.

Du kennest mich: auf Erden
Hieß ich Cäcilia;
Mein Lob sang Popens Laute,
Und Seher Fränklin baute
Mir die Harmonika.

Heil dir! zu deinem Troste
Bin ich herabgesandt.
Sie faßt' mir Hand und Kehle,
Und eine neue Seele
Durchströmte Kehl' und Hand.

Digitized by Google

Sie schied. Auf meinem Schoose
Fand ich ein Saitenspiel;
Sein Laut verdrang mein Leiden,
Mein Busen schmolz in Freuden
Und Harmoniegefühl.

Einst spielt' ich in dem Tempel
Das heil'ge Meisterstück
Des grossen Pergolese;
Da hörte mich Therese, (*)
Und sorgte für mein Glück.

O lebte sie! — doch schweige,
Mein allzuwacher Schmerz!
Fand ich in Süd und Westen
Nicht Menschen, die mich trösten,
Nicht Balsam für mein Herz?

(*) Die höchstselige Kaiserinn.

Digitized by Google

Süß ist's, wenn meine Zymbel
In's Mark der Seele dringt,
Und dann ein edler Hirte
Der Völker eine Myrthe
Mir um den Scheitel schlingt.

Doch süsser, traute Freunde,
Ist euer Händedruck,
Sind eure sanften Thränen,
Ja, diese, diese krönen
Mich mehr, als Perlenschmuck.

Pfeffel.

Tische

Digitized by Google

Tischlied.

Auf, Brüder, geniesset des Lebens!
Nie winke die Lust euch vergebens;
Denn wisset, die Freud' ist ein Weib.
Sobald wir den Blick von ihr wenden,
Entschlüpft sie aus unseren Händen;
Denn schlüpfrig wie Ahl ist ihr Leib.

O seyd, wenn sie winket, nicht blöde;
Denn morgen gewährt euch die Spröde
Nicht mehr, was sie heute verspricht:
Doch auch die Gewalt müßt ihr meiden;
Sie kann das Gebieten nicht leiden,
Drum liebt sie die Könige nicht.

Digitized by Google

Auch Gold wird sie nimmer erweichen;
Nie hat sie des trotzigen Reichen,
So viel er auch bot, sich erbarmt:
Dem Weisen nur beut sie die Schale,
Wenn er sie beym fröhlichen Mahle
Zur Stunde der Schäfer umarmt.

Blumauer.

Fabel.

Die Henne und der Dichter schrie:
Er freudenvoll und fröhlich sie.
Was kam heraus aus dem Geschrey?
Dort eine Ode, hier ein Ey.

Ihr Untergang war sehr verschieden:
Das Ey ließ sich der Dichter sieden,

Die

Die Ode ließ ein Herr Mäzen
An einem Orte untergehn,
Der dem beynahe ähnlich war,
Durch den das Huhn sein Ey gebahr.

Gleichniß.

Dem Weibe gleicht ein Geiziger;
Denn er empfängt mit wollustvollem Herzen,
Und giebt nur mit unsäglich großen Schmerzen,
Was er empfangen, wieder her.

U.

Digitized by Google

Ihr Bild.

Verfolgt vom edelsten der Triebe,
Der sonst das Herz mit Lust beseelt,
Verfolgt durch hoffnungslose Liebe,
Und durch Erinnrungen gequält,

Leg' ich die schönsten meiner Tage,
Von stillem Gram verzehrt, zurück:
Mir scheint das Leben eine Plage,
Der Tod Gewinn, das Grab ein Glück.

Ich suche meinen Geist vergebens
In diesem Weltall zu zerstreun,
Und dieses bangen kurzen Lebens
Mich einmal, einmal noch zu freun.

Ich

Digitized by Google

Ich meide diese Stadt, und wähle
Zum Aufenthalt das stille Land,
Um dort vielleicht die Ruh der Seele
Zu finden, die ich hier nicht fand.

Allein umsonst wend' ich den Rücken,
Und suche Lindrung meiner Qual:
Ich flieh' umsonst vor ihren Blicken,
Ihr Bild erscheint mir überall.

Ich seh' es an der Morgenröthe,
Ich seh's im düstern Mondenstrahl,
Es schwebt auf jedem Blumenbeete,
Es irrt um jeden Wasserfall.

Ich seh' in Rosen ihre Wangen,
Ich seh' in Liljen ihre Hand,
An Nelken ihre Lippen prangen,
Und an der Tulpe ihr Gewand;

Seh'

Digitized by Google

Seh' in dem Veilchen, das, vom Strauche
Beschattet, blühet, ihren Blick,
Fühl' ihren Hauch in Zephyrs Hauche,
Und sehne mich zur Stadt zurück.

Die Laube grünt, könnt' ichs vergessen,
Was dieser Anblick mir erneut! —
Wie oft ich hier mit ihr gesessen,
Und meines Daseyns mich gefreut!

Ich schleiche vom beblümten Hügel
Hinab zum perlenklaren Bach,
Und seh' ihr Bild im Wasserspiegel,
Und folg' ihm unwillkührlich nach.

So zeigen meine Fantasien
Mir überall ihr holdes Bild:
Ich seh's in jeder Knospe blühen,
Und seh's in jedem Blatt enthüllt.

Und

Digitized by Google

Und flieht's mich auch auf Augenblicke,
So such' ichs ängstlich wieder auf,
Wünsch' immer meinen Schmerz zurücke,
Und reiße meine Wunden auf.

Nichts ist in jener Himmelssphäre,
Nichts ist in Gottes weiter Welt,
Das nicht Erinnrung für mich wäre,
Das nicht ihr Bild für mich enthält.

So gar an Gottes heil'ger Stätte,
Wenn andachtsvoll die Seele sich
Erheben sollte, wenn ich bete,
Gott! störet und verfolgt es mich.

Wenn gleich der Hauch von rauhen Winden
Schon längstens Flur und Land verheert,
Wird doch mein Aug' ihr Bild noch finden,
Ihr Bild, das keine Zeit zerstört.

Doch

Digitized by Google

Doch ach! verstummt, ihr bangen Klagen!
Hier werd' ich sie nicht wieder sehn:
Doch was ich hier nicht durfte sagen,
Soll dort ihr einst mein Mund gestehn.

An jenem Ort werd' ich sie sprechen,
Wo nie des Kummers Thräne fließt,
Wo Gegenliebe kein Verbrechen,
Und Zärtlichkeit kein Laster ist.

In Gottes lichterfüllter Halle,
Am Quell des Guten seh' ich sie.
Steil ist der Weg: wir gehn ihn alle,
Nur eines spät — das andre früh.

Freyherr v. **.

Dithy-

Digitized by Google

Dithyrambe

auf die Einweihung einer neuerbauten Weinschenke.

Auf, Brüder, kränzt mit Epheu die Perüken
Und das Toupet!
Und jauchzt, Bachanten gleich, mit trunkenem Entzücken:
O Evan Evoe!

Tischt Gläser auf wie Mörser und Karthaunen,
Zu unserm Mahl!
Würgt und enthauptet alle Enten und Kapaunen
Im ganzen Hühnerstall!

Und

Digitized by Google

Und ihr, die ihr vor Fenstern und Balkonen
Von Haus zu Haus
Der Tonkunst Ehre macht, zerlumpte Amphionen,
Verherrlicht unsern Schmaus!

Denn heute weihen wir dem Gott der Reben
Dieß Heiligthum:
Schon funkeln hundert göldne Lampen.
Seht, sie schweben
Von Mund zu Mund herum.

Komm, Vater Bachus! diese Nektartonne
Sey dein Altar:
Hier bringt ein froher Schwarm im Taumel seiner Wonne
Dir täglich Opfer dar.

Zum

Digitized by Google

Zum Hohenpriester sey der Wirth erkohren;
Sein Domherrnbauch
Ist stadtberüchtigt: Kupfernas' und lange Ohren
Gab die Natur ihm auch.

Ja selbst als Wunderthäter ist er, Brüder!
Uns schon bewährt;
Hat er nicht oft genug uns Birnenmost und Zider
In reinen Wein verkehrt?

Wenn du nicht noch vom letzten Göttermahle
Halbtaumelnd bist,
So sieh, Gott Liber! wie aus schäumendem Pokale
Der Opferwein hier fließt.

Sieh,

Digitized by Google

Sieh, wie dem König Midas, unsern Menten
Ein gut Gedeihn,
So wollen wir mit Lust von unserm Gut den Zehnten
Stäts diesem Tempel weihn.

Wir wollen ihn zum Wallfahrtsorte wählen:
Nie sey er leer!
Und jeder Murrkopf, den Verdruß und Kummer quälen,
Verlobe sich hieher!

J. F. Ratschky.

Zum

Digitized by Google

Zum Champagner gesungen

den 21. Hornung 1784.

Schenkt ein! doch giesset nicht daneben,
Und, Freunde, geht auch mit dem Leben
Sorgfältig um, wie mit dem Wein!
Theilt, und genießt, was euch beschieden;
Denn Wohlthun nur ist Pflicht hienieden,
Und nichts ist Weisheit, als sich freun.

Alxinger.

Klage eines Mönchs.

Ach! wo seyd ihr, holde Knabentage,
Die ich sorgenlos und ohne bange Klage
Einst im Schoos der Fröhlichkeit genossen,
Nun hingeflossen?

Gleich

Digitized by Google

Gleich dem Mayenlüftchen war mein Leben;
Leicht und flatternd, nur der Freude preis-
gegeben,
Schlich es ruhig fort, und Jahre schwun-
den
So schnell, wie Stunden.

Aber ach! nun nagen bittre Leiden
Mir am Herzen; jede meiner Jugendfreu-
den,
Jede Lust, die ich genossen habe,
Liegt nun im Grabe.

Einsam welk' ich hier in dieser Zelle
Sichtbar ab, und meine ausgehärmte Seele
Wandert in der Blüthe meiner Jahre
Zur Todtenbahre.

Die

Digitized by Google

Die Barbaren! wie sie mich betrogen!
Wie sie heuchelnd in ihr lockend Netz mich
zogen,
Um an meinem Kummer, meinen Leiden
Sich satt zu weiden!

Doch wenn meine Staubgefässe modern,
Wird mein Jammer einst vom Himmel
Rache fodern,
Und er wird sie strafen, die Verbrecher,
Der strenge Rächer.

Horch! — die Glocke! — wieder eine
Stunde
Meinem Tode näher! bald wird sich die
Wunde
Ganz verbluten; denn allein Verwesung
Giebt mir Erlösung.

Karl v. Lackner.

Digitized by Google

Beglaubigte Abschrift
eines Epitaphiums
auf dem Kirchhof des Dorfes Dreystätten in Unterösterreich.

Hier in diesem Rosengarten
Liegt Johann Michel Hut,
Der auf sein Weib und Kinder thut —
Warten.

Das Projekt.

Ein tiefstudirter Bauernsohn,
Ein zweyter Seneka, wo nicht, nicht weit
davon,

Kam

Digitized by Google

Kam einst mit einem Kopf voll Schlüsse
Auf seines Vaters Dorf, zu zeigen, was
er wisse.
Der Vater war sich kaum bewußt:
Er drückt' ihn froh an seine Brust,
Ihm fielen um den Hals die Brüder;
Sie sahn ihn nun nach sieben Jahren wie-
der.
Das beste Schwein ward abgethan,
Und mancher Nachbar kam ihn zu begrüs-
sen an.
Bald aber sank die Freude nieder;
Der Philosoph gab's hoch, sprach immer-
fort allein,
Und fiel sein Vater ihm, fiel ihm ein Bru-
der ein,
So war's nicht gut gesagt, er fand was
auszuwetzen.
Bald war's nicht nach den Sprachgesetzen,

Digitized by Google

Bald falsch dem Ausdruck nach, bald sonst
nicht fein genug.
So kam er endlich auf den Pflug.
Wie? rief er, welch ein Pflug! ein Pflug
mit einer Scheere!
Wie langsam muß das gehn! Bey Gott!
ihr seyd nicht klug!
Ich hätte zwanzig gleich, falls ich ein
Landmann wäre,
Der Reihe nach zusammgefügt,
So wär' auf einen Zug der Acker umge-
pflügt. —
Ey, was Studirte nicht verstehen!
Fiel ihm der Vater lachend ein:
Dein Pflug mag ganz vortrefflich seyn,
Nur möcht' ich dich ihn führen sehen.

So ist's auch mit den großen Geistern,
Die an der Staatsverfassung meistern;

Die

Digitized by Google

Die Theorie fällt trefflich in's Gesicht:
Nur in der Praxis taugt sie nicht.

J. J. Scheiger.

Magistratssession nach einer Feuersbrunst.

Bürgermeister.

Ey, ey! das heiß' ich zappeln und rennen!
Zum Geyer! ihr Herren, wir müssen doch schaun,
Dem Unheil für's künftige vorzubaun.
Sechs Häuser vom Grund aus abzubrennen,
Bevor nur eine Sprütze sich rührt!
Wir müssen uns schämen, wenn's ruchbar wird.

Digitized by Google

Rathsherr.

Um primo mehr Ordnung einzuführen,
Und pro secundo für künftigen Fall
Den löblichen Rath nicht zu prostituiren,
Rieth' ich, wir liessen nun jedesmal
Drey Tage vorm Feuer die Sprützen probiren.

Feuerkommissär.

Sehr wohl! ich bin zu allem bereit:
Nur bitt' ich, mir immer zu rechter Zeit,
Wann Feuer seyn wird, zu notifiziren.

Von einem Soldaten.

Für

Digitized by Google

Für die Mütter.

Im Aerntemonden 1784.

Auch dieses, guter Kinder gute Mutter,
O Katharina, reines Weib!
Auch dieses wühlt in einem zarten Herzen
Viel grimmer, als ein Hautgeschwür,
Und läßt oft Narben auf ein ganzes Leben,
Und Wetterwechselweh zurück:
Wenn nach dem Himmel zielende Erwartung
In Staub der Erde niederprellt,
Wenn einen Grandison das Mädchen umfieng,
Und in des Weibes Armen jetzt
Ein Lovelace, so daucht ihm es, erwachet;
Dann, Glück der Ehe, gute Nacht!

Digitized by Google

Dann guten Morgen, Reue, Wut, Verzweiflung
Mit allen rothen Furien!
Und gleichwohl trug die Welt der Wirklichkeiten
Nie Grandison's, nie Lovelace's.
Der Mensch bleibt allzumal ein armer Stümper
In Lastern und in Tugenden.
Sein Hochmuth zeuget solche Göttermenschen,
Und seine Narrheit heckt sie aus;
Nun sucht er sie mit Ungestüm die Welt durch,
Und härmt sich, weil er sie nicht findt.
Auch Menschenteufel tichtet er, der Wehmuth
Vergnügen aufzukitzeln, aus;

Bald

Digitized by Google

Bald sieht er, was so oft er dachte, leibhaft,
Und wünscht es leidenschaftlich weg.
So wird der Mensch unglücklich durch Phantome:
Und ach! wie viele wurden das!
Hanns Jakob.... O, des Redlichen Gedächtniß!
Sey du, trotz jener Bandgeschicht,
Mir ewig unvergeßlich, stäts mir heilig!
Hanns Jakob ward es also. Sein
Natürlich warmes Herz, früh angelodert
Durch die lebend'ge Schilderey
Plutarchs, und der Romane Parenthürsos
Zur lichterlohen Flamm' empört,
Hat spät noch meines Weisen Aug getäuschet,
Daß falsch den Zwitterling von Vieh

Digitized by Google

Und Engel er, zu gut, zu schlimm! be-
urtheilt',
Und immer linkisch (*) handelte.
Deß mißverstand ihn seine Brudergattung,
Und seine Brudergattung er.
Er floh, zerrißnes Herzens, ein Geschlecht
nun,
Das ihn nicht lieben konnte; das
Doch er so gerne lieben wollte: floh es,
Und peinigte sich selbst, und starb.
Noch liegt, von andern Todten abgesondert,
Auf einem Eiland sein Gebein,

Und

(*) Linkisch für links, welches hier so viel, als verkehrt, auf die unrechte Art handeln bedeutet. Links ist zusammengezogen aus linkisch, welches noch bey dem Opiz vorkömmt:

An Tugend bin ich recht und linkisch auch gewesen.

Siehe Adelungs Wörterb.

Digitized by Google

Und prediget euch, Mütter! . . Mütter,
hört! . .
Aus trüber Pappeln Einsamkeit
Die selbsterfahrne Wahrheit: Nicht zu bre-
chen
Der Kinder zartes Geistgeschoß
Durch Uebermenschlichkeiten! Ihres Her-
zens
Leicht rührsames Gesaite nicht
Durch loses Quinkeliren abzugreifen,
Und ihrer Jugend Unschuldflor
Mit Liebesmährlein (Selbst vor Seinen
warnt er!)
Nicht zu versehren!.. Mütter, hört!.
Euch, Mütter! predigt noch aus seinem
Grabe
Der menschenscheue Menschenfreund,

Digitized by Google

Was zwar sein Meisterkiel euch hiebevor
schon
Im zedernwürdigen Aemil
Gelehret: Ebenmäßig auszubilden
So Leib, wie Seele, so Verstand,
Als Willen eurer Kinder! Eure Kinder
Zur Ordnung, Thätigkeit, Geduld,
Beharrlichkeit und schweren Selbstbesiegung
Durch Uebung zu gewöhnen, und
Sie für die rauhe Zeit der Erdenübel
Früh abzuhärten! .. Mütter, hört! ..
Umsonst! Wiens Mütter horchen keiner
Predigt,
Als welche das Theater sagt!
Sie schlummern unerwecklich der Erziehung
Unmütterlichen Schlummer fort!
Wie oder drehn in wilden Wirbeltänzen
Der Lüste kopf- und herzlos sich!

Es

Digitized by Google

Es wachsen unterdessen ihre Kinder,
Des Feldes Distelsträuchern gleich.
Nicht selten, wenn sie dann vorüberrauschen,
Gräbt ihrem Fleisch' ein Dorn sich ein!

Haschka.

An Alxinger.

Bey Zurücksendung eines weißen Schnupftuches.

Hier schick' ich dir den seltnen Freund zurücke,
Dem nie ein Freund auf Erden glich,
Der, wenn er bey dir war, — so wenig als die Ficke
Von deinem Rock — von deiner Seite wich,
Der, wenn du oft in heißen Prüfungstagen

Dein

Digitized by Google

Dein schweres Dichterkreuz, woran
Du nun als Heiland hängst, den steilen Berg hinan
Bis hin zur Schädelstatt des Ruhms getragen,
Den blut'gen Schweiß, der dir dabey entrann,
Wie St. Veronika dir von der Stirne wischte,
Den treuen Freund, in dessen Schoos,
Wenn dir das Schicksal Schmerz in deine Tage mischte,
So manche Thräne deines Kummers floß,
Der jeden deiner Seufzer hörte,
So willig stets an deine Lippe kam,
Und all den Unrath von dir nahm,
Der dir den Kopf so manchen Tag beschwerte;

Den

Digitized by Google

Den Freund, der, wenn was zu vergessen
war,
Bey dir den treuen Mentor machte,
In manchen Fällen für dich dachte,
Wo du vergaßest, ja vor dem sogar
Kein Fleckchen an dir sicher war;
Kurz: den Getreuen, der sich würdig
machte,
Am schönsten Mädchenbusen nun
Für seine Dienste auszuruhn,
Und den du, ob du gleich ihm viel zu dan-
ken hast,
So schändlich jüngst bey mir vergaß'st,
Den so verdienten Freund, o Lieber! schicke
Ich dir — in deinem Schnupftuch — hier
zurücke.

Blumauer.

Digitized by Google

An den Mond.

Als Eduard verreist war.

O lieber Mond! wärst du ein Spiegel!
Um wie viel lieber noch gieng' ich
Auf diesen bunten Blumenhügel!
Um wie viel lieber hätt' ich dich!

Trotz diesen zwischen uns gelegnen
Gebirgen würde zärtlich dann
Sich unser Blick in dir begegnen,
Und unser Geist in dir sich nahn.

O stral' uns beyden Trost hernieder!
Nimm seine Blicke willig auf,
Und zeig' ihm dann die meinen wieder,
Und trinke diese Thränen auf!

Laß

Digitized by Google

Laß sie in deinem Schimmer glänzen!
Doch Dunkel möge dich umziehn,
Wenn er bey frohen muntern Tänzen
Vergißt, daß ich die Seine bin.

Und wird dabey sein Auge trübe,
Und sehnt er sich zurück nach mir,
So birg ihm nicht, daß ich ihn liebe,
Und bring ihm diesen Kuß dafür!

Doch siehst du ihn bey einer Schönen,
Die mir ihn raubte, o! so zeig'
Ihm keine dieser bangen Thränen!
Bedaure mein Geschick — und schweig!

G. B. h.

Auf

Digitized by Google

Auf eine geschminkte Alte.

Du zeigst Aarons Ruth' uns noch:
Sie war verdorrt — und blühte doch.

J. v. Josch.

Dithyrambe.

Der Gott des Weins blickt freundlich auf
uns nieder:
Hoch auf das volle Glas, ihr Brüder,
Und schickt ihm unsern Gruß empor!
Der Jubel unsrer frohen Lieder
Sey hohe Lust für sein entzücktes Ohr.

Uns

Digitized by Google

Uns drohen nicht des Unmuths Schlangen-
bisse;
Der Freude helles Feuer fliesse
In unser jugendliches Blut,
Daß uns der Thor beneiden müsse,
Der träg bey seiner Wasserkanne ruht.

O Thor! dir strahlt Lyäus gleich der
Sonne
Nicht in das Herz der Freyheit Wonne!)
Auf, langet neue Becher her,
Und schöpfet die bekränzte Tonne
Zu seinem Schimpf mit lautem Jauch-
zen leer!

Prandstetter.

Die

Digitized by Google

Die todte Nachtigall.

Die ihr an süsser Lieder Schall
Euch weidet, weint mit mir!
Denn meine traute Nachtigall
Liegt todt im Käfig hier.

Sie sträubte ihre Federchen,
Gab mir den letzten Blick,
Barg dann den Kopf in's Flügelchen,
Und fiel entseelt zurück.

Und meine Freude starb mit ihr.
Nun sitz' ich hier allein,
Und ach! sie singt nicht mehr mit mir
Bey stillem Mondenschein.

Sie

Digitized by Google

Sie ruft nicht mehr voll Schmeicheley
Mich an des Fensters Rand,
Und picket mir ein Ameisey,
Ein Würmchen aus der Hand.

Todt liegt sie da, und starr und kalt,
Die liebe Sängerinn,
Und ihre kleine Seele wallt
In's Reich der Schatten hin.

Dort flattert sie nun immerdar
Im ewiggrünen Hain,
Und trillert manches liebe Paar
In süssen Schlummer ein.

Dort fliegt sie einst, o welche Lust!
Mir ihrem Nährer zu,
Und lullt an meines Mädchens Brust
Mich ein in sanfte Ruh.

Joh. Nep. Edler v. Kalchberg.

Digitized by Google

Der Sturm.

Nach dem Französischen.

Es brauste fürchterlich das weißbeschäumte Meer,
Und mastlos schwankte schon das Schiff bald hin und her,
Vom Sturm durchbrüllt. Der Rudernden Geschrey,
Des Steuermannes Angst schien sichtbar anzudeuten,
Daß, sich zur Abfahrt zu bereiten,
Schon höchste Zeit vorhanden sey.
Nun fiengen, wie man sich wohl leichtlich denken kann,
Auch die Ruchlosesten aus Ernst zu beten an;

Sie

Digitized by Google

Sie machten ein Gelübd', am nächsten Gnadenort
Zu ihrer Rettung Angedenken
Ex voto Tafeln aufzuhenken:
Allein umsonst, der Sturmwind brüllte fort.
Doch da zum Glück sich Pater Sakripant,
Ein Kapuzinermönch, mit auf dem Schiff befand,
So liefen sie zum guten Pater hin,
Und baten ihn demüthig auf den Knien
Mit Todesangst und reuevollen Zähren,
Noch ihre letzte Beicht zu hören.
Er sprach sie los: allein je reuiger
Sie schrien und beteten, je ärger ward das Meer.
Ey! rief ein Bootsknecht nun, was hilft, ihr Einfaltspinseln,
Euch all das Beten und das Winseln?

So

Digitized by Google

So lang das Schiff noch unsre Sünden trägt,
Ist keine Hoffnung da, daß sich der Sturmwind legt.
Der Pater hat sie jetzt beysammen: drum kommt her,
Und werft den Sündenbock in's Meer!
Er rief's: sie packten nun den Kapuziner an,
Und stürzten ihn hinaus. Kaum hatten sie's gethan,
So fieng der Sturm sich an zu legen:
Bald spürte man kein Lüftchen mehr sich regen.

Nun sagt mir, ob trotz aller Spötterey
Ein Mönch zuweilen nicht recht gut zu brauchen sey?

Grolzhamer.

Die

Digitized by Google

Die Verlassene.

Endlich bin ich ihm entgangen,
Diesem Schwarm, der mich umgab;
Legt nun, heuchlerische Wangen!
Ein erzwungnes Lächeln ab.

Heiterkeit und Ruhe lügen
Vor der Welt, ist Mädchenpflicht:
Denn wir dürfen wohl betrügen,
Nur betrogen werden nicht.

Doch hab' ich es werden müssen!
Er, mein Damon, brach den Bund,
Den mit seinen Erstlingsküssen
Ihm versiegelte mein Mund!

Digitized by Google

Weh mir! was ist Männerliebe?
Nicht der Seele Hochgefühl;
Grobe, thierverwandte Triebe,
Sinnenweide, Fibernspiel.

Wollt ihr sie von langer Dauer,
So beruhiget sie nie;
Gegenliebe macht sie lauer,
Sicherheit ersticket sie.

Eine herrische Kokette,
Die sich nur anbeten läßt,
Hält an ihrer Eisenkette
Zwanzig Männerherzen fest.

Alle dienen ihren Launen;
Jeder zittert, jeder flieht,
Wenn auf ihren Augenbraunen
Unmuth sich zusammenzieht.

Digitized by Google

Aber wenn sie je gerühret
Redlich Lieb' um Liebe giebt,
Dann wird sie tyrannisiret,
Und erniedrigt und betrübt.

Drum, ihr Mädchen! lernt die Tücke
Kriechender Verräther scheun!
Gebet jedem süsse Blicke,
Aber liebt nur euch allein.

Alxinger.

Der Mensch.

Der Mensch ein Mittelding von Engel
und von Vieh?
Das Vieh seh' ich wohl oft, den Engel
aber nie.

Haschka.

Digitized by Google

Eingang des fünften Gesanges des Mädchen von Orleans.

O Freunde! fangen wir ein kristlich Leben an!
Wir können zu nichts Klügerm uns entschliessen,
Früh oder spät wird's doch geschehen müssen.
Ich selbst hieng einst den lockern Burschen an,
Die kein Gesetz als ihre Lüste kannten,
Oft auf den Ball und nie zur Messe rannten,
Die, ach! getäuscht vom jugendlichen Wahn,
Nur Gastereyn und Freudenmädchen liebten,
Und ihren Witz an Gottes Dienern übten.

Doch

Digitized by Google

Doch was geschieht? Der böse Knochenmann
Mit hohler Nas' und fürchterlicher Hippe
Schließt unsern Witzlingen die Lippe:
Ein hitzig Fieber, an dem Styx erzeugt,
Von Atropos zum Schweitzer groß gesäugt,
Verrücket nun ihr Hirnchen. Gegenwärtig
Sind Priester und Notar; die Wärterinn
Frägt ungescheut: „Herr, sind Sie reisefertig?
Wo wollen Sie mit Ihrem Leichnam hin?„—
Nun kömmt den Herr'n die Reue ungebeten,
Obgleich zu spät: der in den Todesnöthen
Frißt Lukaszettel, trinkt Walburgis Oel,
Und der verlobt sich nach Maria Zell.
Man betet, badet im geweihten Thaue
Den Kranken, psalmodirt und plärrt Latein;
Allein umsonst: schon harrt mit offner Klaue
Am Fuß des Betts der böse Satan sein.

Digitized by Google

Und wie die Seele dann des Leibes Schwelle
Verläßt, so hascht er sie im Flug, und führt
Sie fort mit sich zum tiefsten Schlund der
Hölle,
Dem Ort, der Seelen dieser Art gebührt.

Blumauer.

Der Abend.

Der Abend naht sich sanft herzu;
Schon senkt die Sonne sich hernieder,
Der holde Morpheus kömmt nun wieder,
Und bringt den Sterblichen die Ruh!
Sein mächt'ger Wink gebeut dem Schmerz,
Mit ihm entflieht der wache Kummer,

Die

Digitized by Google

Die Augen drükt ein leichter Schlummer,
Und stiller Trost erquikt das Herz.

Dort, wo sich in Cytherens Hain
Die Mirthe stolz zum Himmel streket,
Schläft, von dem jungen Laub bedeket,
Die blonde Daphne lächelnd ein.
O dürften meine Lippen sich
In diesen frohen Augenbliken
Auf ihre holdern Lippen drüken!
O Amor! welch ein Sieg für mich!

Ihr Weste, schweigt, denn Amor spricht,
Die Schalkheit lacht aus seinem Munde:
Dir schlägt, sagt er, die Schäferstunde,
Sie schlägt dir, und du hörst sie nicht!
Vergnügen ist der Kühnheit Lohn:
Zeigst du dich bey der Schönen blöde,

Digitized by Google

So thut dir jedes Mädchen spröde,
Und jede spricht dem Neuling Hohn.

L. G. v. Batthyan.

Brevity is very good,
When w' are, or are not understood.

Hudibras.

Kürze schlägt stäts trefflich an,
Damit man euch verstehn — auch nicht verstehen kann.
Sir Butlers grosse, weise Lehre,
Autoren, o vergeßt sie nie!
Sein Hudibras lebt noch, und eure schwere
In folio, wer kennet die?

Sonnenfels.

An

Digitized by Google

An Lottchen.

1778.

Holde Sittsamkeit,
Lieb' und Freundlichkeit
Schmükt mein Lottchen nur;
Ein so hold Gesicht
Hat kein Mädchen nicht
Auf der ganzen Flur.

Bey den Erlen hier
Hat der Engel mir
Sanft die Hand gedrükt,
Und so schön und klar,
Als ihr Aug da war,
Hab' ich's nie erblikt.

Digitized by Google

Gott! und wie mir da
Wie mir da geschah,
Könnt' ich sagen das!
Ach ein süßer Schmerz,
Schlich sich in mein Herz,
Und mein Aug war naß.

Nun geh' ich so gern
Bey dem Abendstern
Durch den Erlenhayn,
Und mir ist's so weh,
Wenn ich sie nicht seh',
Soll das Liebe seyn?

Gottlieb Leon.

Der Richter und der Bauer.

Zum Richter kam ein Bauersmann:
Gestrenger Herr! fieng er halb furchtsam an,

Mir

Digitized by Google

Mir ist ein Unglück zugestossen;
Mein Sohn hat euch ein Kalb erschossen.
„ O das ist leichtlich abgethan;
„ Er muß es mir mit Stumpf und Stiel
bezahlen,
„ So hoch ich will: jedoch euch zu gefallen
„ Will ich nicht gar zu theuer seyn. "
Nicht doch, fiel ihm der Bauer ein,
Ich irrte mich: das Kalb war mein,
Und euer Sohn hat mir's getödtet.
Der Richter stutzet und erröthet.
„ Der Bauer muß kein Narr nicht seyn! „
Doch er besinnet sich. „ Bey euern dummen
Klagen,
„ Spricht er, vergässe man zu fragen:
„ Warum, was Art, wie, wann und wo?
„ Das Recht ist zweifelhaft, bis man's erst
recht erwäget.

Digitized by Google

„ Sagt an! wie gieng es her? „ — Er
hat's im Wald erleget. —
„ Warum spracht ihr nicht anfangs so?
„ Ich hätt' es euch sogleich gesaget,
„ Daß ihr euch ohne Recht beklaget.
„ Was hat das Kalb denn in den Wald zu
gehn?
„ Wer kann's da durch's Gesträuche sehn?
„ War nicht die Schwierigkeit durch ein
Geläut zu heben?
„ Geht, packet euch, und laßt in Zukunft
Obacht geben! "

Ihr Leser, merket euch's! Zwey Rechte hat
die Welt:
Eins, wenn's den Grossen trift, eins wenn
der Kleine fehlt.

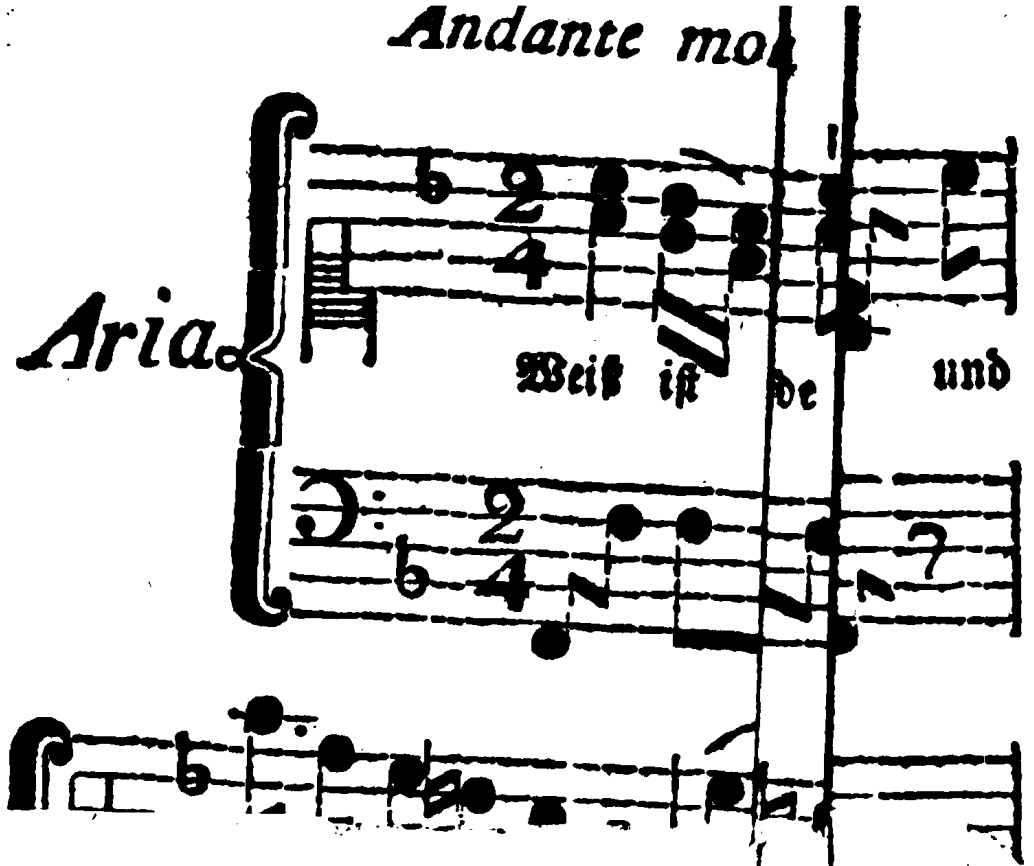
J. J. Scheiger.

An

Digitized by Google

NATIONAL BIBLIOTHEK * WIEN *

Digitized by Google



Digitized by Google

An ***.

Bey Ueberreichung eines Paars weisser Handschuhe.

Weiß ist die Farbe der Freude,
Weiß ist der Unschuld Gewand,
Und diese Farbe bekleide
Immerdar Herz dir und Hand!

Aber es würde mich schmerzen,
Trügst du nicht länger dieß Pfand
Meiner Verehrung im Herzen,
Als du's itzt trägst an der Hand.

Blumauer.

Digitized by Google

Frühlingslied.

Seyd munter, ihr Mädchen! frolocket, ihr Brüder!
Schon hallen vom Hügel des Dorfhirten Lieder:
Der Blümchen und Kräuter balsamischer Duft
Durchwürzet die Luft;
Der grünende Frühling besuchet uns wieder.

Ach, traurig giengen wir einher,
Als noch der Winter hauste,
Und heulend über Land und Meer
Mit Sturmgefieder brauste.
Der wilde unbarmherz'ge Greis
Hat fürchterlich gewütet,

Und

Digitized by Google

Und Haus und Hof und Feld mit Eis
Und Wasser überschüttet.
Doch Mutter Zeit hieß endlich ihn
Nach dem beeisten Norden ziehn.

Drum freuet euch, Mädchen, und jauchzet, ihr Brüder!
Schon wirbelt die Nachtigall zärtliche Lieder:
Schon öffnet das Röschen erröthend die Brust,
Und duftet vor Lust;
Schon lächelt der Frühling im Maygewand wieder.

Karl v. Lackner.

Digitized by Google

An Herrn von Alxinger.

Preßburg im Heumond 1784.

Du, dessen Kopf, gleich andern unerfahrnen
Selbstdenkern, zwar in Satans Netz gerieth,
Doch dessen Herz so warm für Tugend glüht,
O Theuerster! laß dich vor Unheil warnen!
Lies dieses Blatt! es ist kein Traumgesicht:
Lies es, o Freund! und wundere dich nicht,
Daß ich so schnell, als folgten schon die Schaaren
Beelzebubs mir rücklings auf dem Fuß,
Zum Flüchtling ward, und ohne Gruß und Kuß

Mich

Digitized by Google

Mich in das Land schnurbärtiger Madjaren,
Wo man noch gern nach Amuleten greift,
Und Gold dafür in Bonzensäcke häuft,
Wo noch bis itzt die leidige, verruchte
Philosophie, die Seuche dieser Zeit,
Ihr Unkraut nur verstohlen ausgestreut,
Inkognito hieher zu retten suchte.

Denn horch! als jüngst Gott Morpheus (der bisher
Mich nie verwaist', und nirgends reichlicher,
Als auf mein Haupt, sein Mohnsaftschälchen leerte)
Zurückgescheucht vom Hundsstern, dem der Süd
Glutathmend stäts dicht an der Seite zieht,
Hartnäckig mir den spröden Rücken kehrte,
Las ich mit Graun Sankt Johanns Vision
Vom Sündenmaß der Hure Babylon

Und

Digitized by Google

Und ihrem Fall in der Apokalypse.
Sieh! da erschien, ein Stückchen Feuer-
brand
In seinem Mund, ein Schwert in seiner
Hand,
Bald blendendweiß, als wär' er ganz von
Gypse,
Bald scharlachroth vom Scheitel bis zum
Knie,
Jetzt riesengroß, nun wie ein Kolibri,
Ein Cherubim vor meinem keuschen Bette.
Weh, rief er aus, dir, Kaiserstadt! es ist
Schon ausgestreckt das Rachschwert! denn
du bist
Der Ketzer Sitz, der Heiden Zufluchtstätte.
Abtrünnige! verhärtet ist dein Sinn;
Du opferst nicht, raubst Gottes Priestern
kühn
Ihr Eigenthum, und lachest der Propheten.

Du

Digitized by Google

Du stehest stolz, mit aufgeblasnem Wahn,
Den Thaumaturg für einen Heuchler an,
Und beugst kein Knie vor heiligen Skeleten.
Ein Stamm aus dir kunstrichtert Predigten,
Stürmt Bilder, tritt auf Lukaszettelchen,
Und scheut sich nicht, auf Bullen selbst zu schelten.
Dein Maß ist voll, dein Urtheil ist gefällt,
Der Rächende hat Greul für Greul gezählt,
Und naht heran, dir bitter zu vergelten.
Wie Sodom einst bis auf den Grund ein Raub
Der Flamme ward, so sollst auch du zu Staub,
O Kaiserstadt! dich bald verwandelt sehen.
Kein Menschenohr vernehme mehr hinfür
Der Harfe Klang, der Geige Laut in dir!
Es soll kein Stein mehr auf dem andern stehen.

Der

Digitized by Google

Der Engel schwieg, und blitzschnell flog er fort,
So wie er kam. Sein grauenvolles Wort
Betäubte mich. Was konnt' ich thun, als fliehen?
Denn ach! ich roch den Schweselregen schon,
Und sah im Geist das neue Babylon
Hellodernd rings, gleich einem Ofen, glühen.
Erst griff die Glut den Schwarm unzeitiger
Broschüren an, den Göttinn Noth zeither
Uns Tag für Tag als Landesplagen sandte,
Und der, weil er, wie männiglich bekannt,
Aus trocknem Stof und wenig Saft bestand,
Im Augenblick, wie dürres Stroh verbrannte.
Doch helft! ach helft! nun dringet fürchterlich
Des Feuers Grimm zu edlern Werken sich,

Die

Digitized by Google

Die einst den Preis der spätern Welt verdienten.
Ach! rettet mir die Monachologie!
Schon schrumpft die Glut die Blätter: rettet sie!
Umsonst! sie brennt von vornen und von hinten.
Hier wird ein Blatt, das Sonnenfelsens Muth
Verewigte, ein Opfer wilder Glut:
Sieh! wie der Neid vor Schadenfreude tanzet!
Dort prasselt Prinz Aeneas, dessen Haupt
Blumauer jüngst des Heldenschmucks beraubt,
Und Mambrins Helm so drollicht drauf gepflanzet.
Hier wirbelt sich ein kühnes Meteor

Aus

Digitized by Google

Aus Haschka's Kiel durch Rauch und Dampf
empor:
Welch ein Triumph für Wiens Inquisitoren!
Dort sieht mein Aug vom redlichen Faustin
Die Katastroph' in heller Lohe glühn:
Hier glimmt ein Stück der Predigerzensoren.
Und ach! nun fällt der wütende Vulkan
Das Manuskript von deinen Liedern an.
Was half's, o Freund! daß du sie mühsam feiltest,
Und den Gewinn mit freudigem Gefühl
In deinem Sinn schon unter das Gewühl
Nothleidender mit milder Hand vertheiltest?
Dem Landmann gleich, der fruchtlos Rettung sucht,
Wenn Schlossen ihm des Halmes reife Frucht,
Da ihrer schon die Sichel harrt, zerknicken,
Steht

Digitized by Google

Steht trostlos rund um deines Hauses Brand
Der Armen Schaar, und ringt die starre Hand
Mit stummem Schmerz und Thränen in den Blicken.
Die Feuerwach' eilt fruchtlos rings herbey;
Am jüngsten Tag nützt keine Polizey.

Wohl mir, daß ich der gräßlichen Verheerung
Mit heiler Haut, Gottlob! entronnen bin!
Verlaß auch du das ketzerische Wien!
Noch ist es Zeit zur reuigen Bekehrung.
Nimm deinen Stab! komm! Hungarns Töchter sind
Nicht männerscheu, und sieh! in Strömen rinnt
Tockayer hier von orthodoxer Währung.

Laß

Digitized by Google

Laß uns, o Freund! fern von der bösen Stadt,
Uns gütlich thun, wie Vater Loth einst that!

J. S. Ratschky.

An Nadine.

Nach Hrn. Bürgers Schwanenlied. 1780.

Mein Sinn ist mir so trübe,
Das Herz schlägt mir so bang:
Ach, Gott! ich bin vor Liebe,
So matt, so todtenkrank.
Ein loses Zaubersädchen
Umschlingt mich armen Mann:
Das hat mir, süßes Mädchen,
Dein schwarzes Aug gethan.

Ach!

Digitized by Google

Ach! seit ich dich gesehen,
Ist mir das Herz so voll,
Fühl' ich so süße Wehen,
Und nirgend ist mir wohl:
Und Gram und Schwermuth färben
So blaß mein Angesicht.
Lieb Liebchen, laß mich sterben!
Ach, liebst du mich doch nicht.

Nur eine holde Miene,
Ein Händedruck von dir,
Liebreizende Nadine,
Und alles giebst du mir.
Nur einen deiner Küsse
Von deinem Rosenmund,
So inniglich, so süße!
O dann bin ich gesund.

Gottlieb Leon.

Digitized by Google

Am Geburtsfeste der Gräfinn E. v. T.

Gesungen von ihrer Freundinn.

Wir alle freuten uns des Tags,
Der dich zur Welt gebracht,
Und dachten an den Umstand nicht,
Der dir des Lebens süße Pflicht
So schwer und bitter macht.

Ach! mancher, der sein Plätzchen hier
Oft mehr entehrt, als ziert,
Hat doch hienieden Luft genug,
Indeß dir jeder Athemzug
Zum lauten Seufzer wird.

Und

Digitized by Google

Und trotz der vielen Seufzer scheint
Das Leben dir nicht hart;
Denn niemand ist, der lebensfroh,
Wie du, mit jedem Seufzer so
Ein Freudelächeln paart.

Blumauer.

Klage eines frommen Geistlichen über den Verfall der Religion.

Ja, ja! da war die goldne Zeit,
Als F—d—d regieret;
Da blieb doch noch die Geistlichkeit
Von Layen unvexiret.
Manch Weibchen stund des Morgens da,
Um uns die Hand zu küssen,

Digitized by Google

Und wenn ihr frommer Mann es sah,
Ließ er sichs nicht verdriessen.

Der fromme Kaiser selber war
Uns hold und unterthänig,
Blut achtet' er, und Todsgefahr,
Wenn wir befahlen, wenig.
Bereit den kaiserlichen Schatz
Und sich uns zu vertrauen,
Ließ er auf jedem großen Platz
Ein schönes Kloster bauen.

Drum ward auch dieser Ehrenmann
Versorget allerwegen,
So viel ein Mensch nur brauchen kann,
Mit Ablaß und mit Segen.
Dieß war die Kontribution,
Die wir zu heben hatten:

Digitized by Google

Ihm kam die Absolution,
Und uns das Gold zu statten.

Auch war das Monopolium
Vom Lesen und vom Schreiben
In unsern Händen noch, und dumm
Mußt' uns der Laye bleiben.
Denn Jast (Gott lohn' ihm diese Müh)
Giebt itzt noch zu verstehen,
Daß wir und die Philosophie
Nicht gut zusammen sehen.

Denn wenn er mit Pochlin im Bund
Die Wolfesklinge wetzte,
War sie's, die ihren Kettenhund
Vernunft auf beyde hetzte.
Die aber (Freygeist, steh nur scheel!
Denn hier giebts nichts zu scherzen)

Digitized by Google

Verlobten sich sogleich auf Zell,
Und fühlten keine Schmerzen.

Doch, nicht nur Wien allein spricht Hohn
Den heil'gen Amuletten:
Es fallen derley Aktien schon
Auch in den kleinern Städten.
Vom Landvolk selbst sind wir geneckt,
Leer läßt's die Opfertische,
Daß Gott erbarm! auch angesteckt
Durch die Zehnkreuzerwische.

Man dringt in jedes Heiligthum
Mit räuberischen Schritten,
Der Kirchen Patrimonium
Wird ärgerlich beschnitten;
Und Ketzer, die doch eigentlich
Von Gott zum Schinderkarren
Bestimmet worden, brüsten sich,
Und stechen uns die Narren.

Drum

Digitized by Google

Drum laßt uns diese Gegenden
Canonice verfluchen,
Und dann in Lusitanien
Ein bessers Schicksal suchen;
Dort auf das heilige Geheiß
Andächtiger Prälaten
Wird bald das ketzrische Geschmeiß,
Gleich den Kapaunen, braten.

Dort, ha! noch ungestört und frey
Laßt Gold zusamm uns raffen,
Und unbezahlte Hurerey
Durch Kirchenbussen strafen!
Auch, Gott zu Ehren, durch das Land
A la Domingo wandern,
Das Kruzifix in einer Hand,
Den Mordstahl in der andern!

Alxinger.

Digitized by Google

Auf des Herrn Bertier Meinung von der Schwere der Körper in der Höhe.

Daß um so schwerer Körper werden,
Je höher man sie von der Erden
Erhebt, — das Ding verlohnt der Müh!
Ich will sogleich zur Probe morgen
Dukaten auf der Erde borgen,
Und auf dem Thurm bezahl' ich sie.

Auf

Digitized by Google

Auf das Lustgärtchen der Frau Baronesse von Egger.

Thallenstein in Kärnthen 1784.

Auf einem Platze, wo auf nackten Felsenstücken
Das karg genährte Wintergrün
Nur mühsam fortzukriechen schien,
Auf dessen ödem kahlen Rücken
Die Tanne kaum, im traurigen Gewand,
Ein Ritzchen um sich einzuwurzeln fand,
Dies Plätzchen nun ward unter deinen Händen
Zum Paradiese, das, so klein es ist,
Doch all den Reiz und Zauber in sich schließt,

Digitized by Google

Den die Natur sonst nur zerstreut pflegt
auszuspenden.
Du selber, Theure, gabst den Plan
Zu der Verwandlung dieses Plätzchens an;
Doch dieser schön're Theil der schönen
Erde
Bekam nicht durch ein schöpferisches
Werde!
Die reizende Gestalt. Du selber schmücktest
ihn,
Du gabst dem nackten Stein sein Grün,
Und polstertest die harten Felsenritzen
Mit eigner Hand zu weichen Rasensitzen;
Du ebnetest den schrofen, harten Stein,
Und hülltest ihn in weiche Rasen ein;
Kurzum, der ganze Platz, so mütterlich
gepfleget,
So mit Geschmack und Einsicht angeleget,
In so viel Reiz und Anmuth eingehüllt,

Ist

Digitized by Google

Ist deiner Hände Werk, und deines Geistes Bild.

Blumauer.

Auf eine Dame von gutem Ton.

Nach dem Englischen des Lord Lansdowne.

Sie ist fürwahr! ganz Tochter der Natur,
Schön, wie Auror' im Rosenduft,
Frisch, blühend, wie im Thau die Frühlingsflur,
Und — allumfassend, wie die Luft.

Fridrich.

Digitized by Google

Stufen des weiblichen Alters.

Im Kinde liegt der Keim zum künft'gen Weibe:
Es greift nach Zucker und nach Spielerey'n,
Wählt eine Puppe sich zum Zeitvertreibe,
Und wünscht nur fünfzehn Jahre schon zu seyn.

Der Jugend Frühling kömmt. Schon liebt Nannette,
Reizt durch Romanenlesen ihr Gefühl,
Erwartet Amorn an des Hymens Kette,
Und für ihr Herz ein offner, freyer Spiel.

Nan=

Digitized by Google

Nannette schwöret am Altare Treue,
Und Amor lächelt über diesen Schwur:
Sie fühlt bey Hymens Anblick nichts als Reue,
Und sucht ihr Glück in Amors Armen nur.

Der Herbst erscheint, und ernster wird Nannette:
Sie hüllt in Weiß und Roth ihr Alter ein,
Entfernt die Zeugen von der Toilette,
Und schimpft auf ihrer Töchter Buhlerey'n.

Der Winter kömmt. Im Zirkel frommer Schwestern
Wird ihr die Welt, und sie der Welt zum Spott.

Digitized by Google

Nun kann sie nichts als spielen, keifen,
lästern,
Und liebt aus Furcht vor Satan ihren
Gott.

Jos. v. Retzer.

Nonumque prematur in annum.

Neun Jahre, sagt Horaz, soll man ein
Lied verschliessen,
Eh man's der Welt vor Augen stellt?
O sagt ihm doch, wie schwer es hält,
Ihr Schönen, nur neun Tage nicht zu
wissen,
Ob man gefällt?

U. Petrak.

Abai-

Digitized by Google

Abelard an Eloisen,

Vor der Zusammenkunft.

Morgen werd' ich glücklich seyn!
Morgen trägt der Liebe Flügel
Ueber Wälder, Thal und Hügel
Mich in Eloisens Hayn.
Morgen bey des Mondes Schein
Gräbt in schwarzer Fluren Mitte
Eloise ihre Tritte
In zertretne Blätter ein.
Und dieß Mädchen ist nun mein!
Morgen werden Nachtigallen,
Unsre Liebe wiederhallen,
Echo's flöten sanft darein.
Liebes Mädchen, ich bin dein,
Dein mit diesem ganzen Herzen:

Meine

Digitized by Google

Meine Wonne, meine Schmerzen,
Ach, du weißt's, bist du allein!
Ist dir dieses Herz zu klein? —
O! trotz allen seinen Falten
Wird es nie für dich erkalten;
Keiner Liebe schlugs so rein.

Morgen werd' ich glücklich seyn!
Morgen trägt der Liebe Flügel
Ueber Wälder, Thal und Hügel
Mich in Eloisens Hayn. —
Kein Verrätherauge wacht;
Denn des Sternenheeres Fülle
Hat in feyerlicher Stille
Alle Augen zugemacht.
Sey gesegnet, schwarze Nacht!
Liebe steht mit dir im Bunde,
Und du heilst ihr oft die Wunde,
Die der Tag ihr beygebracht.

Hülle

Digitized by Google

Hülle dich in düstre Pracht,
Nimm in stiller Todesfeier
Morgen deinen Grabesschleier,
Wenn der Liebe Glück mir lacht.
O! der Zeit Tirannenmacht!
Vierundzwanzig volle Stunden,
Unzertrennlich fest verbunden,
Hat sie mir noch zugedacht;
Bis in schlanker Nymphentracht,
Nur den Busen keusch umschleiert,
Liebe mir ein Herz betheuert,
Von Dionen angefacht.

Sey gesegnet, schwarze Nacht!
Liebe steht mit dir im Bunde:
Heile Morgen mir die Wunde,
Die der Tag mir beygebracht.
Gott! in Eloisens Hayn
Ueber Wälder, Thal und Hügel

Trägt

Digitized by Google

Trägt mich heil'ger Liebe Flügel,
Und ich werde glücklich seyn! —

Winkler v. Mohrenfels.

Glückwunsch
an einen Freund zum Neujahrstage.

Ich wünsche dir aus wahrem Freundschaftstriebe
Ein Mädchen, gut, wie du, und würdig deiner Liebe,
Ein Mädchen — schön und treu — reich — klug und ohne List,
Weil du ein Freund — von Seltenheiten bist.

Gabriela von Baumberg.

Selbst-

Digitized by Google

Selbstgespräch.

Den 24. im Herbstmonden 1784.

Soll ich das Haar mir verschneiden, wie?
oder es fürder noch pflegen?
Jenes zwar wäre bequem: aber gebräuchlich ist dieß.
Und ein Despot, beherrscht der Gebrauch so Trachten, als Sprachen.
Kecklich verletze das Recht: ehre mir nur den Gebrauch!
Selbst die Gebehrde des Aufrührs bestraft er mit ewigen Wunden:
Hieb und Schuß verharscht; (*) niemal die Lache des Hohns!

Und

(*) (Verharscht) verharschen verb. reg. neutr. mit dem Hülfsw. seyn, harsch werden, soviel

Digitized by Google

Und mit dieser, er brandmarkt mit dieser jeglichen Meuter!
Wehe dir, Laurenz! o weh, wenn du das Haar dir verschneidst!
Nicht der wüllerne Pöbel allein und die Jungen der Gasse,
Auch die seidene Frau und der vergoldete Herr
Werden trefflich dein spotten, und dir das Haupt nachschütteln,
So du, verschnitten das Haar, jetzt sie vorüber spazierst:
Nicht das gemischte Parterr' allein und die Logen der Bühne,
Auch wo der Sängerinn Hauch über dem Zitterton schwebt;

Nicht

soviel als hart werden. Die Wunde verharscht. Das Wasser verharscht, von dem Froste. So auch die Verharschung. S. Adelungs Wörterb.

Digitized by Google

Nicht allein die wachsbeleuchteten Zimmer der Spieler,
Auch der Garten, der Hain, welche die Donau benetzt,
Werden von Flüstern und Kichern (*) und Zischen und Pfeifen ertönen,
So du dich irgendwo da zeigest, verschnitten das Haar:
Nicht dein Bekannter allein, wird, wenn ihr euch nahe kommt, wegsehn,
Auch dein Liebchen wird dir blöder erwiedern den Gruß;

Ja,

(*) (Kichern) verb. reg. neutr. mit einem feinen zitternden Laute lachen, welcher Laut durch dieses Wort genau ausgedrückt wird; im Griech. κιχλιζειν. S. Adelungs Wörterb.

Digitized by Google

Ja, dein Freund sogar wird, wenn ihn eben die Weltfurcht
Ueber den Rückgrad hinab schauert, von weitem dich fliehn:
Kann er nicht fliehen, so wird er, um dich nicht bemerken zu müssen,
Ernst, wie verschlungen in sich, staunen und steigen daher;
Trittst du gleichwohl ihn an, so wird er, sichtbar verlegen,
Kurz antworten und bang trippeln und wälzen den Blick,
Stäts ein Reinigungslächeln bereitend, dem Ersten der Lacher
Zu es zu schicken, der dich, wie er vorbeygeht, belacht.
Alle das Uebel, das Uebel alle wird treffen zugleich dich,

Wenn

Digitized by Google

Wenn du das Haar dir verschneidst!
Wehe dir, Laurenz! o weh!
Weiß ich das nicht? drum komme nachher mir Keiner und Keine,
Bitt' ich, und reibe mir ein seinen politischen Senf!
Ehbevor hab' ich das Gut' und das Böse jenes Erfolges
Gegeneinander gewägt: dieses erfunden zu leicht.
Ja, zu leicht; denn es ist etwas für Schäzer der Freyheit,
Auch nur Einen Ring haben zersprenget des Zwangs!
Nicht mehr ein Sklav zu seyn vom eigenen Söldling; zu gehen
Allezeit, überall, stracks, wann und wohin es beliebt!

Brennen

Digitized by Google

Br ennen das Haar, und kleben das Haar,
und stecken das Haar, und
Flechten und pudern das Haar, sollte
der Freyen kein Mann!
Ehe die Völker der Bängel der leidig
Herrschaft in Städte
Trieb, und zu Bürgern schlug, kürzte
sich jedes sein Haar.
So der Teuton einst, der Grieche, der Rö-
mer, der Korse nur jüngst, die
Muthigsten heutiger Knecht', einige
Britten, noch itzt!
Meint ihr, es hätten unsere Väter Helden
geschrecket,
Wenn sie durch Künste des Kamms
hätten gethürmet ihr Haar?
Meint ihr, Alkaios hätte Kronen zu Schan-
den gesungen,

Wenn

Digitized by Google

Wenn er sein ringelig Haar hätte gewickelt in Band?
Meint ihr, Cäsar wäre bis heut unerreichet geblieben,
Wenn er mit Kappen aus Haar' hätte die Glaze bedeckt?
Meint ihr, es hätte Paoli sich auch nur wollen entjochen,
Wenn er in Beutel gehüllt hätte getragen sein Haar?
Und der dem Himmel den Blitz, den Türannen den Zepter entrissen,
Franklin (neige dich, Lied!) meint ihr, er kräusele sich?
Doch was gehen die Väter, Alkaios, Paoli, was Franklin,
Ehrliche Wiener! euch an? ehrliche Wiener! euch an?

Digitized by Google

Aber ein rund verschnittenes Haar ist bequem doch: ihr reiset,
Oder ihr stechet; ihr tanzt, oder ihr stürzt euch in's Bad!
Doch in Sachen der Trachten und Sitten entscheidet bey meinen
Bürgern weder Vernunft, noch die Bequemlichkeit selbst!
Was ein Französelein ihnen vorthut, bestaunen und thun sie,
Närrisch oder gescheid! aber mit Affenwuth nach!
Noch ein Jahr fünf, und es kömmt dir vom Rheine dein fliegender Gonaus, (*)

Abge-

(*) (Gonaus). Oesterreichisch für Gänserich oder Ganser, dem Männlein unter den Gänsen. S. Adelungs Wörterb. Es hat seine gute Ursache, warum ich mich hier dieses landschaftlichen Wortes bediente.

Digitized by Google

Abgerundet sein Haar, glückliche Wienstadt! zurück;
Und trompetet in deine hochaufhorchende Kreise:
Daß jetzt ganz Paris also sich stutze das Haar!
Morgen sind alle deine Stutzer also gestutzt, und
Predigen Frankengeschmack über den Stephansthurm aus!
Ich nur mag so lange nicht warten. In Dingen, die Niemand
Schaden, und nütze mir sind, halt' ich mich fest an den Spruch:
Was den Leuten gelüstet, das reden sie. Mögen sie reden!
Was denn kümmert es mich? .. Risch mit der Scheere darein!

Haschka.

Digitized by Google

An P.

Du lies'st Redner und Poeten,
Denis, Wieland, Klopstock, Göthen,
Und verstehst sie ohne Müh:
Gut wärs freylich noch gewesen,
Auch den Adelung zu lesen —
Wegen der Orthographie.

Widersprüche der Liebe.

Die Tyranninn, die so viele Sklaven
Zählt, als Menschen auf der Erde
sind,

Die

Digitized by Google

Die mit ihren steggewohnten Waffen
Alles zwingt, ist doch der Freyheit
Kind.

Sie, an deren schwerem Siegeswagen
Wir nie anders als gebunden gehn,
Der nur Zwang und Sklavendienst beha-
gen,
Kann doch ohne Freyheit nicht bestehn.

Sie, die mit dem Blick die Freyheit tödtet,
Stirbt doch selbst vom kleinsten Hauch
der Pflicht;
Sie, die uns so fest zusammenkettet,
Duldet die geringste Fessel nicht.

Sie, die Widerstand nicht überwindet,
Die selbst Elternfluch nicht übermannt,

Digitized by Google

Flieht vor jedem Schein des Zwangs, und schwindet
Unterm Segen einer Priesterhand.

Sie, die frey im ew'gen Lenze blühet,
Welket über Nacht im Ehbett' ab:
Sie, die nach Genusse lechzt und glühet,
Findet im Genusse selbst ihr Grab.

Drum wozu soll sich der Mensch entschließen?
Soll er ewig fruchtlos Sklave seyn?
Soll er lieben ohne zu geniessen?
Oder soll er ohne Liebe freyn?

Blumauer.

Der

Digitized by Google

Der Gemeinstier der Stadt Schöpsenburg.

Ein sehr wahrscheinliches Mährchen.

Nu, liebe Mädeln, hört nur auf zu quälen,
Setzt euch in einen Kreis; ich will euch heut
Ein Stückchen, doch mit dem Beding', erzählen,
Daß ihr beym Spinnen fleißig seyd.

Stellt mir den Tisch hier mitten in das Zimmer,
Das Licht darauf und eine Flasche Wein,

Digitized by Google

Denn wißt, das viele Reden trocknet immer
Die Lung', und kann gar schädlich seyn.

Und jetzt gebt fleißig Acht, ihr lieben Kinder: —
Das Schöpsenburg ist eine hübsche Stadt,
Die Rathsherrn, Bürgermeister und nichts minder
Auch ihren eignen Bullen hat.

Nun riß einmal die Bestie mit Wüthen
Im Stalle sich von ihren Ketten los,
Und stieß, wer kann' ein Unglück oft verhüten?
Den Wärter todt auf einen Stoß.

Da war euch in der Stadt ein Lamentiren:
Die Sache kam gar vor den Magistrat,

Und

Digitized by Google

Und dieser hielt bey festverschlossnen Thü-
ren
Noch selben Tag hierüber Rath.

Und da begann man weislich erst zu fragen:
Wie Delinquent sich sonsten aufgeführt?
Und über sein bisheriges Betragen
Ward mancher Zeug examinirt.

Und als sich fand, daß Delinquent im
Grimme
Schon öfters manchen blut'gen Stoß voll-
führt,
So ward er von dem Rath mit einer
Stimme
Zum Henkertode kondemnirt.

Man gab Befehl den Mörder einzufangen,
Die ganze Bürgerschaft en Compagnie

Digitized by Google

Zog nun hinaus mit Flinten und mit
Stangen,
Und fieng das mörderische Vieh.

Man führte nun das Scheusal aller Rinder
Hinaus zur Strafe vor das nächste Thor;
Der Syndikus las da dem armen Sünder,
Wie sichs gebührt, sein Urtheil vor.

Nun trat der Henker auf mit blankem
Schwerte,
Der handelte sein Amt, und streckte ihn
Mit wiederholten Streichen todt zur Er-
de —
Dem Rindervolk zum Beyspiel — hin.

Dann kam Herr Kauz, der tonnenrunde
Schreiber,
Die Brillen auf der Nase, vor Gericht,
Und

Digitized by Google

Und las: — „Getrost, ihr Männer und ihr Weiber
Von Schöpsenburg, besorget nicht,

Daß wieder so ein Unfall arriviere;
Der weise Rath verordnet allgemein,
Die Wahl von dieser Stadt gemeinem Stiere
Soll künftig per Concursum seyn.

Und wer dann von den Competenten allen
Das feinste, friedlichste Betragen hat,
Den stellen wir mit eurem Wohlgefallen
Zum Bullen vor in unsrer Stadt.„

Frohlockend ward der Vortrag angenommen:
O! schrien die Bürger, weise Obrigkeit!
Ist je von dir ein weiser Spruch gekommen,
So ist es dieser Ausspruch heut.

Digitized by Google

Und fehlt es nun zu Schöpsenburg an
Stieren,
So kommen unverweilt die Rathsherrn all
In Mänteln auf das Rathhaus und votiren
Wie bey der Bürgermeisterwahl.

Grolzhamer.

Impromptu
eines angehenden Ehemannes bey der Kopulation.

Ein Mann, der die geweihten Hände faltet,
Und kreutzweis am Altar die Luft in Viere spaltet,
Der bald ins Ritual, bald auf die blasse Braut,
Die zitternd vor ihm steht, mit starren Blicken schaut,

Weiht

Digitized by Google

NATIONAL-BIBLIOTHEK * WIEN *

Digitized by Google

Langsam

Mei - ner

Digitized by Google

Weiht itzt mich zum Gemahl durch gothi-
sches Latein,
Auch zum Papa vielleicht — gewiß zum
Hahnrey ein.

E * * * g.

An eine Linde.

Meiner schönen trauten Linde,
Die mir freundlich Schatten gab,
Reißen, ach! die bösen Winde
Millionen Blätter ab.

Blaß und zitternd fallen alle
Nah bei meinem Fenster hin,
Gleich als suchten sie im Falle
Schutz bei ihrer Nachbarinn.

Digitized by Google

Gute Blätter! euer Grünen
Machte grünen auch mein Herz,
Kommt ihr nicht, zum Bild zu dienen
Meines Lebens Wohl und Schmerz?

Denn in meinen Sommertagen
Grünten Freuden um mich her,
Feinde kehrten sie in Klagen,
Und sie welkten -- sind nicht mehr.

Von dem kalten Nord getrieben,
Sterbt ihr weit von eurem Stamm,
So wie ich von all den Lieben,
Die mir Neid und Unglück nahm.

Komm, Geduld, du mußt mich trösten —
Du auch bist ja eine Pflicht,
Ausgeübt nur von den Besten;
Denn der Schurke kennt dich nicht.

Doch

Digitized by Google

Doch in lauen Frühlingstagen
Grünt die Linde wieder neu —
Dann wird auch von ihren Klagen
Meine Seele wieder frey.

Segnet Gott in Keim und Blüthe
Meiner Kinder Geist und Glück,
Ha! dann bringt ja seine Güte
Tausendmal mein Wohl zurück.

Von der Verfaßerinn des
Fräuleins v. Sternheim.

An Sephinen.

Bey Uebersendung eines Paars weißer Handschuhe.

Dieses Auge, diese Miene,
Ach, so gütevoll und treu,

Saz

Digitized by Google

Sagt mir, reizende Sephine!
Daß dein Herz noch schuldlos sey.

O so laß denn Unschuld immer,
Immer dir zur Seite stehn,
Und in sanftem Rosenschimmer
Wird dein Leben niedergehn.

Süß, erquickend wird am Grabe
Deinem Geist die Tröstung seyn:
Wie die Farbe dieser Gabe,
Bin ich weiß und mackelrein!

Gottlieb Leon.

Lob

Digitized by Google

Lob des Esels.

Du gutes Thier, auf dessen Haut wir schreiben,
Das uns bald trägt, bald führt,
Nein! länger will ich dir nicht schuldig bleiben
Das Lob, das dir gebührt.

Man spottet deiner Ohren widerrechtlich,
Und höhnt dich, armer Tropf!
Doch tröste dich; sie wurden nur verächtlich
An eines Königs Kopf.

Und wer es dir etwa verargen könnte,
Daß du so langsam bist,

Der

Digitized by Google

Der denke, daß der Spruch: festina lente!
Des Weisen Losung ist.

Du bist aus allen Thieren, die wir reiten,
Allein ein Sonntagskind;
Du sahst dereinst den Engel schon vom weiten,
Und Bileam war blind.

Du bist das Bild der nun in unsern Tagen
Gepriesnen Duldsamkeit;
Dir gilt es gleich, Gold oder Mist zu tragen,
Und hältst, wenn man dich bläut.

Digitized by Google

Du bist das Thier, das seinem Herrn zur Speise
Mehl trägt, und Disteln frißt:
Wer läugnet nun, daß du auf diese Weise
Der beste Bürger bist?

Auch ist kein Thier an Freunden und Bekannten
So reich, als du es bist,
Obgleich von deinen Brüdern und Verwandten
Nicht jeder Disteln frißt.

Und singst du gleich nicht schön wie Nachtigallen,
So ist doch laut dein Ton:
Drum braucht man auf dem Weg des Ruhms vor allen
Dich nur zum Postillon.

Bey

Digitized by Google

Bey alle dem ist dir kein Thier auf Erden
Gleich an Genügsamkeit;
Du trägst, trotz all den Plagen und Beschwerden,
Ein simples graues Kleid.

Du lebst mit deinen Disteln hier zufrieden,
Die dir dein Fleiß gewinnt.
Und mancher, ach! frißt Ananas hienieden,
Der Disteln nicht verdient.

Blumauer.

Inhalt.

Digitized by Google

Inhalt.

Johann v. Alxinger.

Seite

Der Morgenbesuch = = = = = = 18

Zum Champagner gesungen = = = = 71

Die Verlassene = = = = = = = = 97

Klage eines frommen Geistlichen über den Verfall der Religion = = = 123

L. G. v. Baithyan.

Erzählung = = = = = = = = = = = 45

Der Abend = = = = = = = = = 102

Ga-

Digitized by Google

Inhalt.

Gabriela v. Baumberg.

Seite

Bey Uebersendung eines Vergißmeinnichtchens, worauf ein Schmetterling saß = = = = = = = = = 48

Glückwunsch an einen Freund zum Neujahrstage = = = = = = = = = 138

G. B. h.

Am ersten May 1784. = = = = = = 13

An den Mond = = = = = = = = 88

Aloys Blumauer.

Dem Fräulein M*** v. B*. = = = 16

Das Mädchen und der Vogel = = = 35

Tischlied = = = = = = = = = = 59

An

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

An Alxinger. Bey Zurücksendung eines weissen Schnupftuches = = = 85

Eingang des fünften Gesanges des Mädchen von Orleans = = = = = = 100

An ***. Bey Ueberreichung eines Paars weisser Handschuhe = = = 109

Am Geburtsfeste der Gräfinn E. v. T. 122

Auf das Lustgärtchen der Frau Baronesse von Egger = = = = = = 129

Widersprüche der Liebe = = = = = 148

Lob des Esels = = = = = = = = 161

A. E.

Der Bischof und der Dorfpfarrer = = 50

Digitized by Google

Inhalt.

L * * *.

Seite

Impromptu eines angehenden Ehemannes = = = = = = = = = = 156

Von einem Frauenzimmer.

Belisar und Pfeffel = = = = = = = 52

Freyherr v. * *.

Ihr Bild = = = = = = = = = = 62

Karl Julius Fridrich.

Auf eine Dame von gutem Ton = = 131

Anton

Digitized by Google

Inhalt.

Anton Grolzhamer.

Seite

Trauerlied beym Abzuge einer Versammlung von Seelsorgern = = 40

Der Sturm = = = = = = = = = = 94

Der Gemeinstier der Stadt Schöpsenburg = = = = = = = = = = 151

Lorenz Leopold Haschka.

Ode = = = = = = = = = = = = = 7

Für die Mütter = = = = = = = = = 79

Der Mensch = = = = = = = = = = 99

Selbstgespräch = = = = = = = = = 139

Jos. v. Josch.

Auf eine geschminkte Alte = = = = = 90

Digitized by Google

Inhalt.

Joh. Nep. Edler v. Kalchberg.

Seite

Die todte Nachtigall = = = = = = 92

Karl v. Lackner.

Klage eines Mönchs = = = = = = 71

Frühlingslied = = = = = = = = 110

Gottlieb Leon.

An Elisa = = = = = = = = = 32

An Lottchen = = = = = = = = = 105

An Nadine = = = = = = = = = 120

An Sephinen. Bey Uebersendung eines Paars weisser Handschuhe = = = 159

Digitized by Google

Inhalt.

U. Petrak.

Seite

Auf die Sage von Aufhebung des Cölibats = = = = = = = = = = 34

Nonumque prematur in annum = = = 134

Pfeffel.

Lied auf die Geschichte der Blindheit des Fräuleins Paradis = = = = 53

Martin Joseph Prandstetter.

An einen Geizigen = = = = = = = 44

Dithyrambe = = = = = = = = = 90

Digitized by Google

Inhalt.

Joseph Franz Ratschky.

Seite

An eine Exnonne = = = = = = = 38

Dithyrambe auf die Einweihung einer neuerbauten Weinschenke = = = 67

An Herrn von Alxinger = = = = = 112

Joseph v. Retzer.

Stufen des weiblichen Alters = = = 132

J. J. Scheiger.

Das Projekt = = = = = = = = = = 74

Der Richter und der Bauer = = = 106

Von einem Soldaten.

Drey Soldatenlieder auf das Gerücht vom Türkenkriege = = = = = = 22

Magi-

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Magistratssession nach einer Feuers-
brunst = = = = = = = = = = 77

Joseph v. Sonnenfels.

Nach Prior = = = = = = = = = 13
Magni animi est, fictilibus sic uti, tanquam argento, sed non minoris, argento sic uti, tanquam fictilibus = 49
Brevity is very good, when w'are or are not understood = = = = = 104

U.

Gleichniß = = = = = = = = = = 61

Von

Digitized by Google

Inhalt.

Von der Verfasserinn des Fräuleins v. Sternheim.

Seite

An eine Linde = = = = = = = = 157

Ungenannte.

Fabel = = = = = = = = = = = = 60

Abschrift eines Epitaphiums zu Dreystätten in Unterösterreich = = = 74

Auf des Herrn Bertier Meinung von der Schwere der Körper in der Höhe 128

An P. = = = = = = = = = = = = 148

Joseph Karl Winkler v. Mohrenfels.

Abelard an Eloisen = = = = = = = 135

BIBLIOTHECA PALAT. VINDOBONENSIS.

Digitized by Google